

Diplomarbeit

**Thema: Sexueller Missbrauch an Kindern-
Ursachen und Folgen**

eingereicht von:
Kurs:

Polizeikommissar Thomas Förster
02/ 2000

Betreuer:

Frau Dr. Heydecke

Gliederung:

1. Einordnung

1.1 Abgrenzung und Zielstellung der Arbeit

1.2 Zum methodischen Vorgehen

1.3 Wissenschaftliche Fragestellung

2. Das Phänomen des sexuellen Missbrauchs an Kindern

2.1 Definition des sexuellen Missbrauchs

2.2 Ursachen und Formen sexuellen Missbrauchs

2.3 Zur rechtlichen und statistischen Einordnung des Delikts

3. Opferfolgen

3.1 Anzeichen des Missbrauchs

3.2 psychische und psychosomatische Folgen

3.3 physische Folgen

4. Zur Spezifik männlicher Opfer von sexuellem Missbrauch

4.1 Missbrauch am männlichen Kind

4.2 Symptome und Folgen

4.3 Hilfen und Anlaufstellen

5. Zu ausgewählten Präventionsmöglichkeiten

5.1 Prävention durch Staat und Strafverfolgungsbehörden

5.2 Prävention durch Erziehungsträger im sozialen Kontext

5.3. Erkennbarkeit von Tätern/ Tätertypologien

6. Ausblick

7. Literaturverzeichnis

8. Anlagen

1. Einordnung:

Das wertvollste Ansinnen der menschlichen Gemeinschaft sollte es sein, trotz wirtschaftlicher und materieller Bestrebungen, Verbrechen und Gewalttaten an Kindern mit aller Vehemenz zu verhindern. Doch kommt es in vielen Familien immer wieder zur Anwendung von Gewalt - in Deutschland werden zahlreiche Kinder von ihren Eltern regelmäßig körperlich misshandelt. Aufgrund der Bedeutsamkeit dieser kriminellen Handlungen, ist es unter anderem die Aufgabe der Polizei, Kinder vor solchen Straftaten und ihren Folgen zu bewahren.

Dabei wird in keinem anderen Bereich der Kriminalität, die Menschenwürde der Kinder so schwer verletzt, wie bei Sexualstraftaten. Verschiedene Erscheinungsformen des sexuellen Missbrauchs, die nie für möglich gehalten werden, berühren jeden einzelnen von uns in besonderer Weise. Berichte, die uns die Medien fast täglich über das erschreckende Ausmaß der sexuellen Gewalttaten liefern, ermahnen jeden einzelnen, wie wichtig es ist, alles zu tun, um Kinder zu schützen.

Die Täter bleiben durch bestimmte Umstände oft unerkannt und können ihren perversen Neigungen nachgehen. Werte, Normen, Achtung und Würde spielen für sie keine Rolle. Dabei geht es um Kinder - dem schwächsten Glied in der Gesellschaft.

Um zu leben und sich zu entwickeln benötigen gerade sie Unterstützung, Fürsorge, Schutz, Geborgenheit, Liebe, Verständnis und Sicherheit. Trotz zunehmender Diskussionen in der Öffentlichkeit und Verachtung solcher Taten, wird immer noch zuviel ignoriert, tabuisiert oder einfach nicht wahrgenommen. Missbrauchte Kinder bleiben mit ihrer Not und Qual oft allein. Deshalb ist es wichtig, Kindern die Gefahren und Gefährdungen aufzuzeigen, um ihre Fähigkeit zum Selbstschutz zu aktivieren. Außerdem müssen, im besonderen Maße die Beamten der Strafverfolgungsbehörden, bezüglich des Themas sensibilisiert werden. Sie haben die Aufgabe, Straftaten an Kindern zu verhindern, sie aufzudecken und repressive Maßnahmen gegen die Täter einzuleiten.

Besondere Aufgaben tragen aber auch Staat und Gesellschaft, indem sie dem sexuellen Missbrauch präventiv entgegenwirken und den Opfern wirksam helfen.

1.1 Zielstellung

Durch die Erarbeitung von Ursachen des sexuellen Missbrauchs an Kindern, sollen Möglichkeiten zur Bekämpfung dieser Straftaten aufgezeigt werden. Dabei möchte der Verfasser in Erfahrung bringen, welche präventiven Maßnahmen möglich sind, um sexuellen Missbrauch an Kindern zu verhindern. Vordergründig sollen gesellschaftliche Möglichkeiten erforscht, aber auch auf staatliche und justizielle Maßnahmen eingegangen werden. Defizite in der Gesetzgebung und im Umgang mit sexuellem Missbrauch an Kindern durch den Staat, sollen somit ansatzweise aufgezeigt werden. Des Weiteren sollen durch die Arbeit, vordergründig Beamte der kriminalpolizeilichen Sachbearbeitung, aber auch des Wach- und Wechseldienstes, sensibilisiert werden. Ihnen sollen Anzeichen und versteckte Hilferufe der Opfer dargelegt werden, um diese zu erkennen und somit solche Straftaten aufzudecken und aufzuklären. Doch auch allen anderen Menschen und Lesern sollen die Signale, die Kinder aussenden um Hilfe zu erfahren, deutlich gemacht werden.

Zudem sollen Folgen des sexuellen Missbrauchs betrachtet und analysiert werden, um aufzuzeigen, wie wichtig die Verhinderung dieser Straftaten ist.

Besonderes Augenmerk wird der Problematik des sexuellen Missbrauchs an männlichen Kindern zukommen. Diese Thematik ist nach Auffassung des Verfassers, in der Literatur, als auch in der gesellschaftlichen Betrachtung, vernachlässigt. Dies wurde speziell in den polizeilichen Praktika deutlich, wo selbst Polizeibeamte nicht ernsthaft genug mit diesem Thema umgingen. Gespräche mit Kommilitonen, Eltern und Freunden über den sexuellen Missbrauch - speziell an Jungen - ergaben, dass sich der Großteil noch nie Gedanken über diese Form des Missbrauchs gemacht hatte. Vorurteile und falsche Denkweisen, bezüglich des sexuellen Missbrauchs von Jungen, sollen mit der Erarbeitung beseitigt werden.

Es soll auch verdeutlicht werden, dass es unterschiedliche Auffassungen zum Thema in

der Fachwelt gibt und selbst Professoren, Wissenschaftler und Polizeibeamte die Bedeutung des sexuellen Missbrauchs unterschätzen oder zum Teil nicht wahr haben wollen.

Wichtig ist dem Verfasser auch, dem Leser die Gefühlswelten der missbrauchten Kinder nahe zu bringen, um sie besser zu verstehen. Zudem soll erreicht werden, dass sich der Leser mit dieser Thematik beschäftigt und auseinandersetzt. Dies soll durch detaillierte und reale Darstellung von Handlungsabläufen, verschiedener Missbrauchsformen, erreicht werden.

1.2 Zum methodischen Vorgehen

Nach Studium von Literatur, Aufklärungsmaterial und Statistik, wird versucht, dem Leser die Brisanz des Themas darzustellen und die Bedeutung für jeden einzelnen von uns klar zu machen.

Schwerpunkt der Erarbeitung wird die Kontaktaufnahme zu Hilfeprojekten für missbrauchte Jungen und Männer sein. Ziel ist es Hilfsangebote, Aufklärungsmöglichkeiten und Anlaufpunkte für missbrauchte Jungen zu erforschen. Die Analyse dieser Thematik wird zum großen Teil mit Ralf Graner erfolgen. Er beschäftigt sich seit dem Jahr 2000 mit dem sexuellen Missbrauch an Jungen und Männern. Außerdem ist er der Ersteller der Internet-Homepage „die-Eisbrecher“ und Gründer einer Anlaufstelle für missbrauchte Jungen und Männer in Würzburg. Aktuell engagiert er sich für die Institution „Schotterblume“ und hat aus privaten Gründen seinen Wohnsitz nach Nassau verlegt. Aus Missbrauchserfahrung am eigenen Körper und seiner Erfahrung im Umgang mit männlichen Opfern, kann ein konkretes Bild von der Wirklichkeit reflektiert und dem Leser verdeutlicht werden. Die Gespräche mit ihm werden in Gesprächsprotokollen dem Leser dieser Arbeit auszugsweise dargelegt. Zudem wird ein persönliches Gespräch, in Form eines Interviews, mit Frau Bomhardt geführt. Sie ist Mitarbeiterin der Hilfsinstitution STIBB e.V., die in Kleinmachnow ihren Sitz hat. Zusätzlich werden „elektronische Briefe“ (E-Mails), von den eben genannten Personen, als Quellen genutzt. Diese werden vom Verfasser in Protokollen zusammengefasst und als Anlage der Arbeit

angefügt. Medien- und Fachberichte werden verwendet, um die Aktualität der Thematik zu prüfen.

Die Betrachtung von männlichen Kindern und Jugendlichen als Opfer, soll auf die Allgemeinbetrachtung des Phänomens des sexuellen Missbrauchs an Kindern aufbauen.

1.3 Wissenschaftliche Fragestellungen

Aus der Thematik ergeben sich unterschiedliche Fragen:

- a) Welche Möglichkeiten seitens der Gesellschaft und des Staates stehen zur Verfügung, um potentiellen Tätern vorzubeugen, Kinder zum Selbstschutz zu aktivieren und missbrauchten Kindern zu helfen, das Erlebte zu verarbeiten?
- b) Gibt es Anzeichen, die erkennen lassen, dass ein Kind sexuell missbraucht wird ?
- c) Welche Ursachen und Formen hat der sexuelle Missbrauch von Kindern?
(in allgemeiner und spezieller Betrachtung)
- d) Welche Folgen hat der Missbrauch an Kindern?
- e) Werden männliche Kinder, Jugendliche und Heranwachsende überhaupt Opfer solcher Straftaten und wie wirkt sich der Missbrauch auf ihr späteres Leben aus?
- f) Ist die Dunkelziffer in der Hinsicht größer, als bei anderen Sexualstraftaten und welche Gründe gibt es dafür?
- g) Gibt es genügend Anlaufpunkte und Aufklärung für männliche Opfer, oder bildet diese Thematik ein Tabuthema?

2. Das Phänomen des sexuellen Missbrauchs an Kindern

2.1 Definition des sexuellen Missbrauchs

Vorab soll unterstrichen werden, dass keine einheitliche Definition für den Begriff des sexuellen Missbrauchs existiert und die Fachleute unterschiedliche Aspekte in ihren Betrachtungen berücksichtigen und werten. Daher wurden vom Verfasser mehrere Definitionen zusammengefasst:

Der sexuelle Missbrauch von Kindern ist eine, zum größten Teil intrafamiliäre Form der

Kindesmisshandlung und stellt eine der brutalsten Formen von Gewalt an Mädchen und Jungen dar. Von sexuellem Missbrauch an Kindern spricht man, wenn eine Person: die Liebe, das Vertrauen oder die rechtliche, psychische und physische Abhängigkeit eines Kindes für seine sexuellen Bedürfnisse ausnutzt. Das Kind ist, auf Grund der intellektuellen und emotionalen Entwicklung, nicht in der Lage frei der sexuellen Handlung zuzustimmen. Zentral ist dabei die Verpflichtung zur Geheimhaltung, die das Kind zur Sprachlosigkeit und Hilflosigkeit verurteilt. Dabei ist der sexuelle Missbrauch kein einmaliger Ausrutscher, sondern er erstreckt sich meist über lange Zeiträume von Monaten und Jahren, wobei Kinder jeden Alters betroffen sind. Das Kind wird zum Sexualobjekt reduziert.¹

Das entscheidende Kriterium des sexuellen Missbrauchs ist der Verstoß gegen die sexuelle Selbstbestimmung und die Grenzen der Persönlichkeit.

Der Missbrauch muss aber deutlich von der elterlichen Zuneigung, Fürsorge und Liebe abgegrenzt werden. Nicht jede Berührung zwischen kindlichem und elterlichem Körper hat einen sexuell motivierten Hintergrund. Hier kommt es immer auf die Absicht und die Einstellung des Täters an. Zumal die elterliche/großelterliche Zuneigung ein wichtiger Baustein für die Sozialisation und die emotionale Entwicklung des Kindes ist.

Außerdem ist der sexuelle Missbrauch durch 3 Eigenschaften gekennzeichnet:

1. eine sexuell gefärbte Handlung wird aufgedrängt
2. es besteht ein Machtgefälle zwischen Täter und Opfer
3. die Bedürfnisse des Missbrauchers stehen im Vordergrund²

Anlehnend an § 176 StGB ist sexueller Missbrauch, wenn eine Person:

- ein Mädchen oder einen Jungen zwingt oder überredet, sie nackt zu betrachten oder sexuellen Aktivitäten zuzusehen (zuzuhören)
- ein Mädchen oder einen Jungen zur eigenen Bedürfnisbefriedigung anfasst oder sich anfassen lässt

¹Vgl.: alle angegebenen Quellen

- ein Mädchen oder einen Jungen zu pornographischen Handlungen zwingt oder Pornographie vorspielt
oder
- den Intimbereich eines Mädchens (Scheide, Po, Brust) / eines Jungen (Penis, Po) berührt oder zu oralem, analem oder vaginalem Geschlechtsverkehr zwingt (vergewaltigt) oder dazu überredet.

Erwähnenswert ist ebenso, dass in der Umgangssprache häufig von Pädophilie („der Liebe zum Kind“) gesprochen wird, dem aber die Fachliteratur der Kriminalistik entgegen spricht. Diese ist der Auffassung, dass bei der Betrachtung des sexuellen Missbrauchs keine Liebe, sondern Padosexualität („eine sexuelle Beziehung zum Kind“) vorliegt. Speziell beim sexuellen Missbrauch von Jungen spricht man hier von der Päderastie („Sex mit Jungen“).³

2.2 Ursachen und Formen des sexuellen Missbrauchs

Ursachen:

Es ist davon auszugehen, dass verschiedene Einflüsse und Bedingungen als Ursachen ausgemacht werden. Die Tatsache, dass Menschen zu Tätern werden, ist zum einen individuellen Motiven, aber auch dem sozialen Umfeld geschuldet. Dazu ist es erforderlich, auf die Sexualität in unserer Gesellschaft einzugehen.

Sexualität ist nicht nur ein Verhalten, sondern auch ein Erlebnisbereich, in dem frühere und aktuelle Lebenserfahrungen vermischt werden und somit auch Probleme und Schwierigkeiten deutlich werden. Normvorstellungen, Fantasien, Ängste, Sehnsüchte und Wünsche sowie Erinnerungen kommen mit der Sexualität zum Ausdruck.

Somit kann Sexualverhalten auch nicht-sexuelle Bedürfnisse von Menschen aufzeigen, wenn Erfahrungen, Ängste, Probleme und Konflikte nicht gesellschaftsfähig verarbeitet

²www.schön-kliniken.de

³Vorlesungsmitschriften - Kriminologie

oder abgewehrt werden. Es können dann Abweichungen und Perversionen zur „Normal-Sexualität“ entstehen. Sexueller Missbrauch ist demnach, Sexualverhalten im Dienste ungelöster Konflikte.

Fachleute sehen die Ursache für den Missbrauch und die Art und Weise des Missbrauchs aber auch darin, dass eine Ungleichheit der Geschlechterverteilung in unserer Gesellschaft existiert. Sie gehen davon aus, dass der Großteil der Täter meist unauffällige, scheinbar nicht-von-der-Norm-abweichende Männer sind, die jeder sozialen Schicht angehören können. Diese Männer sind der Meinung, dass sich Frauen und Kinder ihrem Willen unterordnen müssen. Sie handeln auch zum größten Teil nicht aus „sexuellem Notstand“ heraus. Dies wird daran erkennbar, dass die Täter einen „normalen“ sexuellen Kontakt zu Frauen haben und darin ihre sexuelle Befriedigung finden. Es liegt ihnen vielmehr daran, sexuelle Gewalt als Mittel der Macht und Stärke zu nutzen. Deshalb ist sexueller Missbrauch nicht als eine Form gewalttätiger Sexualität, sondern als sexuelle Form von Gewalttätigkeit zu sehen. Diese Aussage wird durch die analytische Untersuchung von David Finkelhors gestützt, welche zu dem Schluss kommt, dass „die zentrale Bedeutung und Funktion der meisten sexuellen Misshandlungen in der Befriedigung männlicher Dominanz- und Herrschaftsbedürfnisse liegt, dass es also um die Ausübung von Gewalt und Macht geht.“ Zudem verdeutlicht die Studie von Susan Brownmiller, dass ein Mann keine Person missbraucht, die sich in gleicher Machtposition befindet. („Men never rape equals in power“)⁴

Mädchen sind in dieser Hinsicht besonders gefährdet und müssen in Familien meist ein doppeltes Gewaltverhältnis ertragen. Vereinzelt sehen Väter ihre Tochter als Besitz. Sie geben klar zu verstehen: „Meine Tochter gehört mir... Ich kann mit meiner Tochter machen, was ich will.“⁵

Hinzu kommt, dass Männer ihre Potenz und ihr Männlichkeitsideal beweisen wollen und Bestätigungen suchen. Sie deuten das „nein“ eines Mädchens (oder Frau) häufig falsch. Entsprechend den eigenen Vorstellungen und Interessen „missachten viele Männer den Widerspruch von Mädchen und Frauen.“ Ihrer Meinung nach wollen sie, wenn sie „nein“

⁴Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war´s, Seite 33

⁵Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war´s, Seite 104

sagen, „...genommen werden.“⁶

Bei vielen Tätern besteht die Ursache darin, dass sie eigene traumatische Erfahrungen als Kind oder im Zusammenhang mit Sexualität nicht bewältigt haben. Durch den Missbrauch an Anderen, versuchen sie die erlittenen Qualen zu verarbeiten.

Mancher Erwachsene erlebte eine Sozialisation, die sein Selbstwertgefühl zerstörte und eine eigenständige Entwicklung nicht zuließ. Dieser Erwachsene versucht nun, andere Kinder an ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu hindern und so seine Befriedigung zu erhalten.

Oder es handelt sich um Menschen, deren Erwachsensein durch emotionale Deprivation in der eigenen Entwicklung verhindert wurde, die Zuwendung vom Kind suchen, weil sie von ihrem Partner nicht das bekommen, bzw. ihm nicht das geben können, was dieser braucht. In diesem Zusammenhang sind auch solche Ehe-Beziehungen zu nennen, in denen der Ehepartner entfremdet und zurückgewiesen wird. Phantasien und Gefühle des Zurückgewiesenen können damit nicht mehr ausgelebt werden und das Kind steht als Ersatz-Partner im Visier.

Als Ursache erscheint dem Verfasser ebenso, dass selbst in der Wissenschaft verschiedene Sichtweisen, hinsichtlich der Verfügbarkeit des kindlichen Körpers existieren. Die Ansichten von renommierten „Sexualexperten“ wie Prof. Ernest Bornemann und Prof. Dr. Walter Bänsch, Ehrenpräsident im Deutschen Kinderschutzbund, sind unglaublich und niederschmetternd im Kampf gegen den sexuellen Missbrauch. Herr Bornemann fordert das Recht auf Geschlechtsverkehr mit Erwachsenen für Kinder ab dem siebten Lebensjahr, währenddessen sich Herr Bärsch in einer Anzeigen-Kampagne der Zeitschrift des Kinderschutzbundes, im Jahr 1991, für eine Sexualität zwischen Kindern und Erwachsenen stark macht. Das Motto seiner Anzeige lief unter dem Namen: „Vati war ihr erster Mann.“ Zudem werden die beiden „Experten“ von bekannten Personen aus den Medien, wie Frau Katharina Rutschky, einer Berliner Schriftstellerin, unterstützt. Ihrer Ansicht ist nur von Missbrauch zu reden, „...wenn Kinder mit körperlicher Gewalt zu sexuellen Handlungen gezwungen werden, bzw. wenn

es zu einer *regelrechten vaginalen* Vergewaltigung kommt.“⁷ In diesen Aussagen liegt die Gefahr, dass sich Täter in ihren Taten bestärkt fühlen.

Auf die individuellen Motive, als Ursache für den sexuellen Missbrauch, wird im Punkt 5.3 eingegangen, wo auch Tätertypologien beschrieben werden.

Formen:

Die Formen des sexuellen Missbrauchs sind extrem vielfältig und für außenstehende Betrachter schockierend. Es gibt nichts, was es nicht gibt. Alles, was in der Sexualität zwischen Erwachsenen möglich ist, wird auch mit Kindern praktiziert.

Berichten zu Folge, sucht sich der Täter „geeignete Opfer“ und testet deren „Tauglichkeit“. Missbraucher schleichen sich in die Gefühle der Kinder ein, indem sie so tun, als wären sie gute Freunde und Zuhörer. In den häufigsten Fällen nutzt der Täter die Abhängigkeit des Kindes und die kindlichen Wünsche nach Nähe, Liebe, Geborgenheit und Zärtlichkeit, für seine Bedürfnisse aus. Sobald das Kind das Unrechte am sexuellen Missbrauch begreift, wird das Kind unter Gewaltanwendung und Gewaltausübung zum Gehorsam verpflichtet, der bis hin zu der Verfügbarkeit des kindlichen Körpers führt. Doch nicht nur die physische Gewalt dient dem Täter zur Durchsetzung seiner Interessen, sondern vielmehr der psychische Druck und das in Aussicht stellen negativer Folgen. Dies spiegelt sich besonders bei sexuellem Missbrauch innerhalb der Familie wieder. Durch das Versprechen von Geschenken und die Androhung von Strafen werden Kinder zum Schweigen verurteilt. Viele Drohungen enthalten Schuldzuweisungen. Der Vater droht häufig damit, dass sich die Mutter von der Familie trennen wird, der Vater ins Gefängnis gehen muss oder krank wird und weinen muss, wenn das Kind der Handlung nicht zustimmt oder davon erzählt. Zudem hat „das Opfer keine Möglichkeit, den Handlungen zuzustimmen oder sich dagegen zu wehren, da die Kinder, auf Grund ihrer kognitiven und emotionalen Entwicklung nicht in der Lage sind, die Ernsthaftigkeit der

⁶Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war´s, Seite 37

⁷Vgl.: Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war´s., Seite 29, 93 und 315

Situation zu erkennen und die resultierenden Folgen zu erfassen.“⁸

Der folgende, zusammengefasste Erlebnisbericht (aus kriminalpolizeilichen Informations- und Fortbildungsmaterial) soll veranschaulichen, welchen ausweglosen Situationen Kinder ausgeliefert sein können:

Der Vater streichelt die Scheide des Mädchens und steckt einen Finger hinein. Das Kind fängt heftig an zu schluchzen und drückt die Beine zusammen. Ekel steigt hoch. Der Vater erklärt: „Ja mein liebes Kind, wenn das so ist, muss ich mit dir zum Arzt gehen und dann wird dieser fremde Mann dich untersuchen, um zu sehen, ob du richtig entwickelt bist.“ Der Vater weiß aber genau, wie groß die Angst des Kindes vor Arztbesuchen ist. Schließlich willigt das Kind ein und der Vater führt sogar den Geschlechtsverkehr durch. Er sagt: „Wenn ich das öfter mache, wirst du bald gar nichts mehr spüren.“ Das Kind duldet weitere Missbrauchshandlungen.

Durch Äußerungen wie: „Es ist doch nichts passiert.“ beginnt das Kind an seinen Wahrnehmungen zu zweifeln und ist nicht mehr in der Lage das Geschehene einzuordnen. Der Täter gestaltet dabei den Übergang von Zärtlichkeiten, die auch das Kind mag, zum Missbrauch oft fließend. Dieser Übergang ist stets ein bewusster Prozess seitens des Täters, wobei sich der Täter am Körper des Opfers befriedigt oder durch das Opfer befriedigen lässt. Spricht der Täter dann von „unserem Geheimnis“, schreibt er dem Kind eine aktive Rolle zu und suggeriert dadurch eine gewisse Mitschuld am Geschehen, die das Kind auch auf sich nimmt. Darum, ist das Kind nicht in der Lage sich zu wehren. Hinzu kommt, dass das Kind dem Täter vertraut, ihn liebt oder gelernt hat zu gehorchen. Wehrt es sich dennoch, wird es beschimpft und tagelang gemieden. Der Täter oder die Täterin spricht nicht mehr mit dem Kind, wodurch es verunsichert wird und sich die Frage stellt, wie es dies wiedergutmachen kann. Es entwickelt Schuldgefühle, die es ihm fast unmöglich machen, mit anderen Menschen über die Situation zu reden. Diese Konstellation liegt sehr häufig vor, wenn Eltern ihre Kinder sexuell missbrauchen.

⁸Diplomarbeit: Aspekte der Vernehmungpsychologie orientiert an Opfern sexuellen Missbrauchs,

Selbst wenn es dem Kind gelingt eine Person zu finden, welche auch zuhört, ist es oftmals so, dass diese dem Kind nicht glaubt. Der Zuhörer sieht den erfahrenen Missbrauch des Kindes als erdachte Geschichte an. Zum Teil wertet selbst das andere Elternteil die Aussage des Kindes als erlogen und ausgedacht. Noch größer ist die Zahl der Elternteile, die einfach wegsehen, den Missbrauch des eigenen Kindes durch den Ehepartner oder sonstigen Familienmitgliedern nicht wahrhaben wollen oder selbst Mittäter sind. Mütter nehmen in dieser Betrachtung eine besondere Rolle ein, da mehr als die Hälfte der Missbrauchsfälle in Familien vorkommt. Forscher meinen, dass Mütter bewusst oder unbewusst wegschauen und somit zu passiven Täterinnen werden. Selbst wenn der Missbrauch aufgedeckt wird, stellen sie sich oft auf die Seite des Täters, weil sie wirtschaftlich und persönlich von ihm abhängig sind. Beleg dafür ist der Erfahrungsbericht der Monika B. „Ich bin nicht mehr eure Tochter“. Auch hier missachtet die Mutter absichtlich die Hilferufe ihrer Tochter, die angibt, von ihrem Opa und Vater missbraucht zu werden. Die Mutter weiß sogar, dass der Opa ein potentieller Täter ist, da sie von ihm auch als Kind missbraucht wurde. Auch hier spielen Abhängigkeiten zum Täter die primäre Rolle.

Die sexuelle Handlung selbst, kann in individuellen Fällen auch verschiedene Formen annehmen. Sie kann allein aus verbalen Belästigungen bestehen wie z.B. das Erzählen, Beschreiben oder Abfragen sexueller Inhalte, kann sich aber auch im visuellen Bereich, durch das Zeigen pornographischer Abbildungen oder Filme, herauskristallisieren. Auch das Fotografieren nackter, kindlicher Körper ist eine Form des Missbrauchs.

Durch nachfolgende Beispiele soll dem Leser veranschaulicht werden, welche Formen und welches unvorstellbares, soziales Ausmaß der Missbrauch im Einzelnen hat.

Dabei handelt es sich um Berichte von Kindern, die durch Ursula Enders auszugsweise festgehalten wurden:

- Herr B. hat seine Freunde zum Doppelkopf eingeladen. Als seine 13 jährige Enkelin die belegten Brötchen herumreicht, packt er sie an die Brust mit dem Kommentar: „Wird sie nicht proper?“
- Ein Vater verleiht seine Tochter für ein Glas Bier an seine Freunde.
- Eine Erzieherin schmiert ihre Vagina mit Marmelade ein und lässt diese von der Kindergruppe ablecken.
- Der Sozialarbeiter einer Jugendschutzstelle zwingt die Jugendlichen, sich gegenseitig sexuelle Gewalt zuzufügen, und macht davon Videoaufnahmen.
- Herr E. lädt die Jungen der Nachbarschaft regelmäßig ein, versorgt sie mit Alkohol. Als Gegenwert müssen sie Modell für pornographische Aufnahmen stehen.
- Die zehnjährige Chr. wird nach dem Gottesdienst vom Pfarrer in der Sakristei vergewaltigt; anschließend trägt der Geistliche das Mädchen zum Bad, um das Blut abzuwaschen. Mit dem Duschstrahl „weiht“ er sie in die „Geheimnisse des Kitzlers“ ein.
- Der fünfjährige T. wird vom Freund der Oma oral vergewaltigt.⁹

Die Liste an Beispielen ließe sich fortführen und zeigt zudem, dass es in allen sozialen und gesellschaftlichen Schichten zu Missbrauchshandlungen kommen kann.

Hinzu kommen ritualisierte Formen des sexuellen Kindesmissbrauchs, die auch in Deutschland immer mehr „Anhänger“ findet. Diese Form des Missbrauchs ist von Erniedrigung, Verachtung, Hass und Sadismus gekennzeichnet. Frauen sowie Männer quälen Kinder und Kleinkinder ab dem zweiten Lebensjahr, indem sie diese zwingen an anderen Kindern sexuelle Handlungen vorzunehmen. Dabei werden sie von den Erwachsenen, unter Verwendung von Gegenständen (z.B. Gruzifixe), vergewaltigt. Diese Handlungen geschehen meist in größeren Gruppen, Sekten oder satanischen Vereinigungen.

⁹Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war´s, Seite 21 und 22

Außerdem stellt der Bereich der Kinderpornografie gegenwärtig eine weitere Form des Missbrauchs dar, der nicht mehr überschaubar ist. Das Internet bietet Tätern auf der ganzen Welt die Möglichkeit unerkannt zu bleiben und ihren perversen Neigungen, in Form von höchster Brutalität, nachzugehen. Dabei kommt es den Tätern immer häufiger auf „finanzielle Aspekte“ an. 5-12 jährige Jungen und Mädchen werden in den Datennetzen „gehandelt“ wie Ware. Alles ist zu haben und alles ist scheinbar normal. Der Polizei bleibt meist nur das Nachsehen, da die „Pädophilenszene“ sehr gut organisiert und getarnt ist. Hier ist der Vorwurf an die Bundesregierung zu richten, weil sie mit „vergleichsweise lächerlichen personellen und technischen Ausstattungen...gegen einen Markt antreten, der inzwischen dem Drogenhandel vergleichbare Strukturen angenommen hat.“¹⁰

Diese Aussage ist jedoch zu relativieren, da die Möglichkeiten für die Ermittler sehr begrenzt sind. Jedoch ist sie nicht gänzlich außer Acht zu lassen. Tatsache ist, dass fast alle Anbieter von Kinderpornografie, ihre Server außerhalb der BRD betreiben. Somit wird den eingesetzten Fachkräften und Spezialisten die Arbeit erschwert und zum Teil unmöglich.

Welches Ausmaß die Kinderpornografie im Internet hat, verdeutlicht die „Operation Ore“. In dieser Aktion nahmen Beamte von FBI und Scotland Yard 1300 Personen in Großbritannien fest, die im Zusammenhang mit der Herstellung/Veröffentlichung von Pornographie standen. Derzeit wird weltweit gegen weitere 250000 Abnehmer, auch in der BRD, ermittelt.¹¹

Wie der sexuelle Missbrauch im Einzelnen erlebt wird, hängt sowohl von der Persönlichkeit des Kindes, der des Täters, als auch von den Umständen des Missbrauchs ab. „Je näher der Täter dem Opfer steht, je länger der Missbrauch dauert, je stärker der Zwang zur Geheimhaltung, je mehr heftige Reaktionen bei der Aufdeckung, desto schwieriger wird eine gute und heilende Verarbeitung des Geschehens.“¹²

Damit zeigt sich, welche Gewichtung die Täter-Opfer-Beziehung hat, auf die im Verlauf

¹⁰Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war´s, Seite 24

¹¹Vgl.: Anlage 2 - Gesprächsprotokoll vom 17.01.2003 und Anlage 3 - Protokoll vom 21.01.2003

¹²www.gegen-missbrauch.de

der Erarbeitung noch eingegangen wird. Die Art, die Intensität und die Dauer der Vorbeziehung, haben ebenfalls Auswirkungen auf das Erleben des Missbrauchs.

Das Erleben des sexuellen Missbrauchs wird durch 4 Phasen¹³ beschrieben und geschieht bei jedem Opfer in ähnlicher Form:

1. Phase: Es erfolgt die **Geheimhaltung** des Erlebten, durch versteckte oder offene Drohungen bzw. Druckmittel seitens des Täters. Dadurch entsteht Verwirrung und Verängstigung beim Opfer sowie ein Gefühl der Mitschuld, die nicht selten vom Täter eingeredet wird.
2. Phase: Die **Hilflosigkeit** drückt sich in Form von Verzweiflung, Wut, Depression und Verunsicherung beim Opfer aus. Lernstörungen und psychosomatische Erkrankungen sind die Folge.
3. Phase: Nun tritt eine **Reaktion** des Opfers, durch Hinnahme oder passive Einwilligung in die Tat, ein. Das Opfer nimmt eine Trennung zwischen Körper und Gefühl vor, welches in der Fachwelt als „dissoziative Erfahrung“ bezeichnet wird. Zudem entwickeln sich Auffälligkeiten im Verhalten.
4. Phase: Durch Außenstehende kommt es meist zur **Aufdeckung** der Tat.

Auf Grund der Tatsache, dass der Missbrauch zumeist nicht in der Öffentlichkeit geschieht, sondern in der Familie, in der Verwandtschaft oder engerem Bekanntschaftskreis, ist eine Aufklärung nur sehr schwer möglich. Zusätzlich ist die vorgehend erwähnte Druckausübung des Täters auf das Opfer zur Geheimhaltung zu nennen.

In der Gesamtbetrachtung muss aber auch darauf hingewiesen werden, dass ein geringer Prozentsatz jugendlicher Kinder vortäuscht, Opfer von Missbrauchshandlung geworden zu sein. Kleinere Kinder sind dagegen nicht in der Lage so etwas zu erfinden.

Die Ursache ist meist die fehlende Aufmerksamkeit und Zuwendung, die das Kind benötigt. Es gibt aber auch „Opfer“ die vorgeben, missbraucht worden zu sein, um daraus

¹³www.gegen-missbrauch.de

Vorteile, in verschiedener Hinsicht, zu erlangen.

2.3 Rechtliche Einordnung

Die Würde des Kindes ist, wie die jedes anderen Menschen, gemäß Artikel 1 Grundgesetz unantastbar. Artikel 6 Absatz 2 Grundgesetz stellt zusätzlich den Schutz der Kinder unter die Obhut der staatlichen Gemeinschaft. Gemäß § 176 StGB sind Kinder vor sexuellen Übergriffen besonders geschützt. Der Gesetzgeber vertritt damit eine klare Position und stellt jeglichen Kontakt einer volljährigen Person mit Kindern unter 14 Jahren als Vergehen unter Strafe und es drohen mindestens 6 Monate bis zu 10 Jahren Haft. Zudem wurde, mit dem „Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung“, welches am 08.11.2000 in Kraft getreten ist, auch der §1631 Absatz 2 BGB geändert. Diese Rechtsnorm hat nun folgenden Wortlaut: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ Damit wird eine Veränderung des Bewusstseins in der Bevölkerung angestrebt.

Statistisch wurden im Jahr 2001 in der Bundesrepublik Deutschland täglich etwa 41 Missbrauchsdelikte an Kindern angezeigt, was einem statistischen Jahreswert von ungefähr 15000 Straftaten in diesem Bereich ausmacht. Nach Studien des BKA sind die meisten Opfer 7-13 Jahre alt. Die Dunkelziffer liegt nach Experteneinschätzung bei 1:10, in bestimmten Bereichen sogar bei 1:10 000. Diese Darstellung wird durch Forschungen von Dirk Bange im Jahr 1992 gestützt. Er führte die ersten deutschen Dunkelfelduntersuchungen durch, mit dem Ergebnis, dass etwa jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder zwölfte Junge sexuell ausgebeutet wird.¹⁴ Diese Vermutung muss Antrieb für alle Strafverfolgungsbehörden sein, um die latent gebliebenen Missbrauchshandlungen aufzudecken.

Die Aufklärungsquote der angezeigten Straftaten liegt bei ungefähr 74,7 %.

Nach Angaben des Bundeskriminalamtes, bereitet der starke Anstieg der Fallzahlen in

¹⁴Enders, Ursula: Zart war ich, bitter wars, Seite 15

der Kinderpornografie, noch größere Sorgen.

Laut Verfasser der Homepage „gegen-missbrauch.de“ ist Kinderpornografie die Wiedergabe eines tatsächlichen oder fiktiven sexuellen Missbrauchs eines Kindes in Wort, Bild oder Ton. Unter diese Definitionen fallen alle Formen von sexuellen Handlungen an Kindern oder durch Kinder an Erwachsene oder an anderen Kindern. Es wird dabei in zwei Kategorien unterschieden: Zum einen den professionell hergestellten Film und zum anderen private, bei pädophilen Umtrieben gemachte Aufnahmen.

Inhaltlich werden diese in LO- Filme, Trash- Filme und Snuff- Filme¹⁵ unterschieden.

Die Filme sind umso teurer und gefragter, je härter und brutaler sie sind.

Die polizeiliche Kriminalstatistik zeigt hier einen Anstieg von 73 %. Dadurch wird auch erkennbar, welche eine große Bedeutung der Aufdeckung und Verhinderung des sexuellen Missbrauchs beigemessen werden muss, da der Missbrauch und die Pornografie in engem Zusammenhang stehen.

Im Land Brandenburg gab es im betrachteten Zeitraum 428 angezeigte Fälle des sexuellen Missbrauchs an Kindern. Den Leser mag es jetzt verwundern, weshalb der Verfasser immer wieder von angezeigten Fällen spricht. Jedoch muss dieser davon ausgehen, dass der Großteil dieser Straftaten latent bleibt.

Am Beispiel des Schutzbereiches Elbe-Elster, in welchem der Verfasser die polizeilichen Praktika versah, zeigt die ausgewählte Statistik des Monats Dezember 2001, dass 39 Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung angezeigt wurden. In 18 Fällen (46%) wurden Kinder sexuell missbraucht. Schwerer Missbrauch von Kindern, wie Beischlaf, Misshandlungen und Tod als Folge, wurden in 5 Fällen (12,8 %) angezeigt. Diese Straftaten werden gemäß § 176a StGB als Verbrechen bewertet und ziehen eine Strafe von nicht unter einem Jahr nach sich. Tatverdächtige dieser angezeigten Straftaten waren zumeist männliche Personen (33).

Stellt man die Zahlen der Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung in den Jahren 2000 und 2001 im Schutzbereich Elbe-Elster gegenüber, wird deutlich, dass im Jahr 2001 eine Erhöhung um 11 Straftaten in diesem Deliktsbereich zu verzeichnen sind. Demnach wird klar, dass dieses Deliktfeld immer mehr an Bedeutung gewinnt, welchem sich der

¹⁵Lo- Filme: abgeleitet von Lolita, es geht um Kindersex / Trash- Filme: engl. Abfall, es geht um harte Szenen
Snuff- Filme: Inhalt ist hier das Quälen bis hin zum Töten

Staat in seiner Verantwortung nicht entziehen kann.

Die Bundesrepublik hat sich deshalb in einem „Arbeitsprogramm gegen Kindesmissbrauch, Kinderpornographie und Sextourismus“ beteiligt, welches am 27.08. - 31.08.1996 in Stockholm stattfand. In der Erklärung zu diesem Arbeitsprogramm heißt es:

„Der Schutz von Kindern und Jugendlichen ist ein Schwerpunkt der Arbeit der Bundesregierung. Dieser Anspruch richtet sich aber nicht nur an den Staat und seine Organe, sondern gleichzeitig an die ganze Gesellschaft, an alle, die mit Kindern leben und für sie verantwortlich sind..., nur durch ein international geschärftes Bewusstsein kann der sexuelle Missbrauch von Kindern geächtet werden...“

Zudem hat sich die Bundesregierung an der Erarbeitung des Zusatzprotokolls zur UN-Kinderrechtskonvention über die Bekämpfung des Kinderhandels, des sexuellen Missbrauchs von Kindern, der Kinderpornografie und der Kinderprostitution beteiligt, das am 25.5.2000 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen aufgenommen wurde.

Die Erklärung von Stockholm erscheint dem Verfasser wie eine „weggeschobene Verantwortung“ seitens der Bundesregierung. Konkrete Zielstellungen und Forderungen an den Staat werden nämlich nicht genannt, sondern auf die Gesellschaft projiziert. Die Hypothese, dass sich die staatlichen Organe so wenig wie möglich mit dieser Thematik auseinandersetzen wollen, wird durch die Aussage von Frau Bomhardt gestützt. Auch sie weiß, dass Politiker nicht gern über dieses Thema reden.¹⁶

Dass der Staat aber wegschaut, wenn Pädophile, unter Vorsitz von Dieter Giesecking, in öffentlichen Medien für ihren Verein („Krumme 13“) werben, ist nicht hinnehmbar.¹⁷ Auch darf den Pädophilen, wie in dem Bericht von ihnen gefordert, nicht das gleiche Recht wie homosexuellen Paaren eingeräumt werden. Zudem wurde diesem Verein, durch staatliche Organe, die Gemeinnützigkeit erklärt, obwohl Kinderpornografie und Kindesmissbrauch als Ware angeboten wird. Den Amtsgerichten Trier und Hamburg ist

¹⁶Vgl.: Anlage 4 - Gesprächsprotokoll vom 13.02.2003

¹⁷Vgl.: „Der Spiegel“ -Nr. 49/2001

es zu verdanken, dass dem Verein die Gemeinnützigkeit später doch entzogen wurde. Hier ist ganz klar und eindeutig die Bundesregierung gefordert, Schranken zu setzen. In der weiteren Bearbeitung wird noch konkreter auf die Problematik eingegangen und unter Punkt 4.3 genauer analysiert.

3. Ausgewählte Opferfolgen

Die möglichen Folgen und Anzeichen sexueller Gewalterfahrung können sehr unterschiedlich sein und sollen nachfolgend skizziert werden. Jedoch muss deutlich darauf hingewiesen werden, dass die aufgeführten Anzeichen und Folgen nicht ausschließlich auf den sexuellen Missbrauch hindeuten. Es können auch andere Konfliktsituationen ursächlich für ähnliche oder gleichartige Folgen sein. Genauso wenig kann durch das Nichtvorhandensein von Auffälligkeiten ein sexueller Missbrauch ausgeschlossen werden.

Anzeichen können auch gleichzeitig Folge des sexuellen Missbrauchs sein.

3.1 Anzeichen des Missbrauchs

Auch wenn die meisten Mädchen und Jungen nicht wagen, offen über den sexuellen Missbrauch zu reden, so teilen sie sich dennoch mit, um die ausweglosen und unerträgliche Situation zu beenden. Ihre verdeckten „Hilferufe“ und Signale sind für Dritte oft schwer zu erkennen und kaum verständlich. Bei allen Missbrauchsopfern kommt es zu individuellen Verhaltensänderungen, die aber nicht unbedingt für jeden ersichtlich sind. Es gibt nur sehr wenige eindeutige Anzeichen für den sexuellen Missbrauch.

Jedoch setzt das Erkennen des Missbrauchs das „Erkennen- Wollen“ voraus, d.h. die Bereitschaft zu haben, die Realität nicht zu verdrängen.

Die Anzeichen des sexuellen Missbrauchs kann man in sechs Gruppen einteilen. Dabei wird der Verfasser der Arbeit nur spezifische Auffälligkeiten von Kindern

verdeutlichen:

1. Autoaggressionen:

Es kann dazu kommen, dass sich die Opfer Haare ausreißen, an den Nägeln kauen, eine Spielsucht zeigen oder sich schnippeln. Dies geschieht, indem sie sich bestrafen und sich selbst verstümmeln. Damit versucht das Kind, sich selbst zu spüren und eigene Kontrolle über den Körper zum Ausdruck zu bringen. Nicht selten deuten missbrauchte Kinder und Jugendliche Selbstmordgedanken an, um ihre Ausweglosigkeit deutlich zu machen oder geben sich Rauschmitteln hin. Drogen- und Alkoholkonsum helfen den Opfern, die Erinnerung an die sexuelle Gewalterfahrung zu betäuben.

2. Sexualverhalten:

Das gesamte sexuelle Verhalten erscheint aggressiv und dem Alter nicht entsprechend. Dies zeigt sich durch das Benutzen einer auffällig sexuellen Sprache oder das Nachspielen von Situationen, über die sie nicht reden dürfen oder sich nicht trauen zu reden. Es werden z.B. Missbrauchsakte mit Puppen, Plüschtieren oder anderen Gegenständen nachgespielt. Damit versuchen sie dem Täter, der gleichzeitig „erwachsenes Vorbild“ ist, nachzueifern. Zuneigung und Liebe versuchen auch sie, über die Sexualität zu erfahren. Zur Folge wiederum hat sexualisiertes Verhalten, dass das Kind erneut in Gefahr gerät, sexuell missbraucht zu werden. Täter deuten das Verhalten der Kinder um und fühlen sich zur Tat aufgefordert. Außerdem zeigen Missbrauchsoffer eine übersteigerte sexuelle Neugier und betreiben exzessive Masturbation.

3. Sozialverhalten:

Das missbrauchte Kind zeigt sich verschlossen und isoliert sich zunehmend von Gruppen (z.B. Kindergarten, Schule) Dadurch wird es zum Außenseiter und nur schwer zugänglich. Möglich ist, dass das Kind delinquent wird und versucht, durch die Ausübung von Straftaten, „gehört“ zu werden. Zudem zeigt es Misstrauen gegenüber anderen und meidet körperliche Nähe. Dies ist besonders dann der Fall, wenn dem Kind, welches über die Missbrauchserfahrungen erzählt, nicht geglaubt wird. Ein weiteres Anzeichen des Missbrauchs kann sein, dass Opfer eine überforderte Rolle in der Familie

einnehmen. Sie schlüpfen ungewollt in die Rolle des Vaters/der Mutter.

Häufig bauen Kinder selbst eine „Schutzwand“ auf, die bei genauer Beobachtung auch von Außenstehenden bemerkt werden kann. Das kann sich zum Beispiel daran zeigen, dass das Kind den Hund mit ins Bett nimmt, sich versucht durch besonders dicke Kleidung zu schützen, das Kinderzimmer mit Spielzeug verbarrikadiert oder mit den Geschwistern in einem Bett schläft.¹⁸

Störungen im Hygieneverhalten sind Symptome, die auch nicht selten auftreten. Zum einen legen betroffenen Opfer einen Waschzwang an den Tag und versuchen sich durch ständiges Baden oder Duschen vom inneren und äußeren Schmutz zu reinigen.

Andere wiederum meiden das Reinigen des Körpers, weil sie diesen ablehnen.

Untersuchungen im Jahre 1986, durch McCormack, kamen zu dem Ergebnis, dass sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen häufig weglaufen oder „herumstreunen“.

Weibliche Opfer zeigen zudem eine „größere Anfälligkeit für Prostitution, Promiskuität und kriminelle Aktivitäten.“¹⁹

4. Emotionale Reaktionen

Reize, die das Opfer mit der Tat verbindet, lassen Furcht und Angst entstehen. (z.B. dem Täter ähnliche Personen, Dunkelheit, geschlossene Räume)

Beziehungsschwierigkeiten, Depressionen und das Ablehnen der eigenen

Geschlechterrolle können zudem Reaktionen sein, die als Anzeichen des Missbrauchs zu verstehen sind. In vielen Fällen fühlen sich die Opfer minderwertig, aufgrund der eigenen Scham- und Schuldgefühle. Schulschwierigkeiten entstehen, da das Kind keine Energie für Leistungsprozesse hat. Der Energieverlust ist auf die Vereinnahmung und Verbrauch des Körpers zurück zu führen. Zudem zeigen Kinder Konzentrationsschwächen als Folge schlafloser Nächte. Andere Missbrauchsoffer versuchen ihre Gefühle und ihre Missbrauchserfahrungen durch das Malen von Zeichnungen zu verdeutlichen.

5. Psychosomatische Krankheiten

Schlafstörungen, Asthma, Magersucht und Hauterkrankungen sind nicht seltene Zeichen

¹⁸Vgl: Monika B.: Ich bin nicht mehr eure Tochter

¹⁹Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war´s, Seite 170

des Missbrauchs. Diese Krankheiten entstehen, da das Kind die seelischen Konflikte nicht verarbeiten und ertragen kann. Unbewusst versucht das Kind, die Erkrankungen herbeizuführen, um der körperlichen Nähe zu entgehen. Durch Mager- oder Fettsucht versucht das Kind, sich hässlich zu machen. Es hofft, den Täter damit abzustößeln. Bestimmte Symptome wie Einnässen und Einkoten können eine versuchte Abwehr des Missbrauchs darstellen. Das Kind hofft, dass sich der Täter ekelt und von der Tat absieht. Erstickungsängste eines Kindes können das Erleben der oralen Vergewaltigung widerspiegeln. Hinzu kommen Schmerzen im Bauch und Unterleib, die Folge der gewalttätigen Missbrauchshandlung sind.

6. Krankheiten und Verletzungen

Durch den Missbrauch werden starke Verletzungen im Genitalbereich und Hämatome in den erogenen Zonen verursacht. Deutliche Anzeichen des Missbrauchs sind fast immer altersuntypische Geschlechtskrankheiten, AIDS, unerklärliche Harnwegentzündungen, Bisswunden, striemenartige Spuren an den Innenseiten der Oberschenkel oder Blüten im Genital-, Rektal- und Ureteralbereich. Die Verletzungen werden häufig durch die rohe Gewalt des Täters verursacht; die Geschlechtsorgane der kindlichen Opfer sind sehr klein und nicht ausgereift.

In dieser Hinsicht könnten im Besonderen Ärzte dazu beitragen, den sexuellen Missbrauch an Kindern aufzudecken und zu verhindern. Sie könnten nach Erkennen von Krankheiten und Verletzungen sowie Hinweisen durch die Kinder und auffälligen Verhaltensweisen, die Strafverfolgungsbehörden einschalten. Dabei sollte jeder Hinweis der Kinder, welche im Zusammenhang mit Auffälligkeiten auftreten, als ernsthaftes Symptom angesehen werden.

Die ärztliche Schweigepflicht erschwert jedoch den Ärzten, daran mitzuwirken, die Opfer von ihren Qualen zu befreien. Hier ist der Gesetzgeber gefordert, Ausnahmegenehmigungen für Mediziner zu schaffen, die ihnen ermöglichen, bzw. sie verpflichten, bei Verdacht einer sexuellen Missbrauchshandlung, die Polizei oder Staatsanwaltschaft einzuschalten. Es gibt, nach Aussagen der Hausärztin des Verfassers und der Aussage von Ralf Graner, Ärzte und Mediziner die nicht bereit sind, „sich in

familiäre Angelegenheiten einzumischen und möglicherweise Familien zu zerstören.“ Hier müssen klare gesetzliche Bestimmungen für Mediziner geschaffen werden, die bei Anzeichen von Missbrauch eine Informationspflicht gegenüber der

Strafverfolgungsbehörde haben. Nach Studien im Gesundheitsbereich haben Mediziner immer noch große Unsicherheiten im Umgang mit dieser Thematik:

Demnach zögerten 74,6 % der Mediziner, Konsequenzen aus ihrem Verdacht auf sexuellen Missbrauch zu ziehen, da sie Zweifel an ihrer Diagnose hatten. 45,6 % hatten Skrupel, eine Familie zu zerstören und 16,6 % schenkten den Kindern keinen Glauben.²⁰

Wie bereits erwähnt, können die aufgeführten Symptome auch Anzeichen anderer Konfliktsituationen sein und müssen nicht unbedingt im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch stehen. Somit wird es auch schwierig, die Vielzahl der Hinweise immer in Zusammenhang mit dem Missbrauch zu bringen. Gerade deshalb gilt es, die Signale, die Kinder senden, verantwortungsvoll zu beachten und genauestens zu untersuchen.

Jedem einzelnen, der mit Kindern zu tun hat, muss bewusst sein, dass jeglicher Hinweis eines Kindes ein Hilferuf sein kann. Verhaltensauffälligkeiten sind immer Anlass zum Nachdenken und weiterer Beobachtung. Besonders plötzliche und unerklärliche Veränderungen eines Kindes sowie das Zusammentreffen mehrerer Auffälligkeiten können jedoch auf sexuellen Missbrauch hindeuten. Jedem muss bewusst sein, dass sich alle Mädchen und Jungen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den sexuellen Missbrauch wehren und versuchen den Missbrauch zu verhindern. Dabei sollte gerade den Beamten der Kriminalpolizei, aber auch allen anderen das eigene unguete Gefühl, dass mit dem Kind etwas nicht stimmt Impuls sein, um die „Wahrheit ans Licht zu fördern“.

3.2 psychische und psychosomatische Folgen

Psychische Folgen

Die vorgenannten Anzeichen des sexuellen Missbrauchs zeigen deutlich, wie stark die emotionale Seite des Kindes negativ beeinträchtigt wird. Missbrauchserfahrungen stellen sich als entscheidende Ereignisse dar, die sich nicht nur unmittelbar nach der Tat, sondern auf das gesamte Leben auswirken. Verhaltensweisen und Psyche werden durch die Missbrauchshandlungen verändert und prägen somit den Menschen.

Somit kann jede psychiatrisch Störung in Verbindung mit dem Missbrauch auftreten. Unmittelbar nach den Übergriffen wirken sich Faktoren wie Verrat, Stigmatisierung und Ohnmacht aus. Diese drei Faktoren sind für die Ausbildung der Psyche des Kindes von hoher Bedeutung und werden wie folgt definiert:

Verrat

Missbrauchte Kinder fühlen sich gegenüber den Mitmenschen verraten, da sie in ihrer Abhängigkeit nicht geschützt, sondern ausgenutzt werden.

In dem Verhalten des Opfers spiegelt und festigt sich eine Opferhaltung. Diese hat starken Einfluss auf spätere Beziehungen und die Sexualität.

So kann ein zwanghaftes promiskues Verhalten, Prostitution, sexuell aggressives Verhalten, sado- machistisches Sexualverhalten oder eine sogenannte „sexuelle Verwahrlosung“ die Folge sein.

Stigmatisierung

Beim Opfer entstehen Schuldgefühle, da der Täter durch bestimmte Taktiken, das Kind für das Geschehene verantwortlich macht.

Ohnmacht

Das Kind erfährt, trotz Hilferufe und Abwehrversuche, keinen Schutz vor dem Täter. Es entwickelt ein Gefühl der Entmachtung und Hilflosigkeit.

Die Erfahrungen des Ausgeliefertseins und Überschreitung der Grenzen entgegen den Willen, führen zur Überzeugung, dass der Mensch keinen Einfluss auf das nehmen kann was passiert. Ist das Kind zu dieser Einstellung gekommen, fügt es sich zunehmend dem Täter und gibt die Abwehr auf.

²⁰Vgl.: Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war´s: Seite 162

Diese vorgenannten Punkte entwickeln bei dem Opfer ein Weltbild, welches sich im gesamten Leben nur schwer verändern lässt. Hinzu kommt, dass die Psyche des Opfers verändert, geschädigt oder teilweise zerstört wird.

Dabei sind unter psychische Schäden, alle zeitlich begrenzten und anhaltenden krankhaften Abweichungen von Gefühlen und Verhaltensweisen zu betrachten.

Dazu zählen unter anderem Depressionen, Zwänge, Süchte, Identitätsprobleme, Rückzug in Fantasiewelten und ständige Angstzustände.

b) Psychosomatische Folgen

Wie schon als Anzeichen des sexuellen Missbrauchs, unter 3.1 'psychosomatische Krankheiten' aufgeführt, sind psychosomatische Schäden, Schutzreaktionen des Kindes. Diese sind sehr verschieden, da jedes Kind versucht, sich auf seine Art gegen die Übergriffe zu wehren.

Das MP-Syndrom (Multiple-Persönlichkeit-Syndrom) ist eine extreme Folge, schwerer körperlicher, seelischer und sexueller Misshandlungen. Einige Mädchen und Jungen entwickeln eine multiple Persönlichkeit. Sie spalten Gefühle und Wahrnehmungen wie eigene Persönlichkeiten innerhalb einer Person ab. Dadurch teilen sie die Gewalterlebnisse auf Personen innerhalb ihres eigenen, misshandelten Körpers auf. Somit übernehmen die 'inneren Personen' Schutzfunktionen.

Die Folgen (physisch, psychisch und psychosomatisch) treten nie gesondert bei den Opfern auf, sondern immer gemeinsam. Hinzu kommt, dass die Folgen sich ergänzen und ineinander übergehen. Dadurch werden die seelischen Schmerzen und Belastungen, gerade für ein Kind, immer größer.

3.3 Physische Folgen

Die Vielfalt der körperlichen Schäden ist enorm groß. Sie treten fast immer bei sexuellem

Missbrauch auf und sind daher wichtige objektive Spuren. Einige Verletzungen des Körpers, die als Anzeichen und Folgen des Missbrauchs zu deuten sind, wurden unter 3.1 bereits aufgeführt.

Folgende Schäden sind zusätzlich als Folgen möglich:

- ungewollte Schwangerschaften
- frühzeitige hormonelle Veränderungen (z.B. Wuchs der Schambehaarung)

Außerdem kann das Kind, aus Furcht und Angst, an Lähmungserscheinungen in Armen und Beinen leiden, die der Körper als „psychische Lähmung“ nonverbal zum Ausdruck bringt.

Magersucht und Esssucht sind häufige Widerstandsformen gegen den sexuellen Missbrauch, die sich zu Krankheiten ausbilden können. Besonders missbrauchte Mädchen werden magersüchtig, da sie unter zusätzlichen Umständen die Erfahrung machen: „Frau sein = machtlos sein = benutzbar sein = Körper sein“²¹

Durch die Magersucht wird versucht, die Körperfunktion der Nahrungsaufnahme, innerhalb und außerhalb des Körpers zu kontrollieren und das Ich vom Körper zu lösen. Doch auch Jungen sind von dieser Folge nicht ausgenommen.

Bei dem Krankheitsbild der Esssucht, soll zusätzliches Gewicht und Körpermasse den Täter auf Abstand halten.

4. Zur Spezifik männlicher Opfer von sexuellem Missbrauch

Weitaus mehr Jungen, als bisher angenommen, werden in ihrer Kindheit Opfer sexueller Übergriffe. Die PKS (2001) verdeutlicht, dass in der Bundesrepublik Deutschland knapp ein Viertel (23,3 % = 5000) der Opfer des sexuellen Missbrauchs, männlichen Geschlechts sind. Zudem zeigen, trotz unterschiedlich verwendeter Definitionen, internationale und deutsche Untersuchungen zur sexualisierten Gewalt gegen Jungen übereinstimmend, dass 8-10 % der befragten Männer Missbrauchserfahrungen machen mussten. Dunkelfeldschätzungen gehen sogar davon aus, dass jeder fünfte bis achte

²¹Ursula Enders: Zart war ich, bitter war´s: Seite 79

Junge sexualisierte Gewalt erlebt.²²

Die Institution „Tauwetter-Berlin“ schätzt, dass 80000-165000 der in Berlin lebenden Männer, im Kindesalter Opfer sexualisierter Gewalt wurden. Doch „es liegt ein Mantel der Verschwiegenheit über diesem Thema.“²³

Schon in der Literatur, aber auch in aktuellen Aufklärungsmaterialien zum sexuellen Missbrauch, wird fast ausschließlich von Männern gesprochen, die als Täter in Betracht kommen und von Mädchen, die Opfer solcher Straftaten werden. Nur wenige Institutionen, Buchautoren und Verfasser von Homepages beschäftigen sich mit einem, immer noch als Tabu erscheinenden Thema - dem sexuellen Missbrauch von Jungen. Das dieses Thema öffentlich tabu ist, kann nach Erfahrungen des Verfassers im polizeilichen Praktikum und nach Gesprächen im sozialen Umfeld, zweifelsfrei bejaht werden. Selbst Polizeibeamte in der kriminalpolizeilichen Sachbearbeitung und im Wach- und Wechseldienst halten den Missbrauch an Jungen für „nicht vorstellbar“. Das persönliche Nahfeld des Verfassers reagierte meist wie folgt: „Wie soll denn das gehen?“ Ähnliche Erfahrungen im Umgang mit Behörden, Einrichtungen und der Öffentlichkeit konnte Ralf Graner machen: „Es gibt zudem kaum ausgebildete Fachleute, Psychologen, Sozialpädagogen, *Polizeibeamte und Kripoleute*, die das Vorhandensein des sexuellen Missbrauch an Jungen als Realität betrachten.“²⁴ Auch geht kaum ein Mann mit seinen Missbrauchserfahrungen an die Öffentlichkeit, da er Angst haben muss, durch die Medien ausgeschlachtet zu werden, wie es Ralf Graner erlebte.²⁵

Umso wichtiger erscheint es dem Verfasser das Tabuthema in der Öffentlichkeit zu brechen und Ursachen der Bedeutungslosigkeit zu erforschen, um ein gesellschaftliches Problembewusstsein für Missbrauch und Vernachlässigung von Jungen zu erzeugen. Damit sollen Folgen der Gewalterfahrung begrenzt werden. Im Besonderen soll den Kollegen im polizeilichen Dienst, die Problematik verdeutlicht werden. Zu wünschen ist, dass sich einzelne Beamte der Kriminalpolizei speziell mit diesem Thema auseinandersetzen, um falsche Interventionsstrategien und unangepasste Befragungsmethoden, zu umgehen. Diese sind unter anderem auch Grund dafür, dass

²²Vgl.: Julius, Henri und Boehme, Ulfert: Sexuelle Gewalt gegen Jungen, Seite34-37 und 48-49

²³Vgl.: Anlage 2 - Gesprächsprotokoll vom 17.01.2003

²⁴Vgl.: Anlage 2 - Gesprächsprotokoll vom 17.01.2003

missbrauchte Jungen nicht oder erst sehr spät über ihre Erfahrungen sprechen.²⁶

Erkenntnisse von „Tauwetter-Berlin“ belegen, dass viele Männer erst im Alter von etwa 30 Jahren die Kraft haben, ihr Schweigen zu brechen.

4.1 Der Missbrauch am Jungen

Wie vorgehend schon betrachtet, ist die Tatsache, dass auch Jungen Opfer sexueller Gewalt werden, noch nicht öffentlich anerkannt. Zum Teil resultiert diese Nicht-Anerkennung aus der Unsicherheit der Öffentlichkeit über das tatsächliche Ausmaß der sexualisierten Gewalt gegen Jungen. Hinzu kommen falsche Vorstellungen und Klischees hinsichtlich des sexuellen Missbrauchs an Jungen, die die Anerkennung der Betroffenheit von Jungen entgegenstehen. Ralf Graner's Erfahrungen unterstreichen diesen Aspekt: „...es wird soviel verschwiegen und es steht ein Bild von Vorurteilen und Vorstellungen in der Gesellschaft die schlichtweg NICHTS mit der Realität zu tun haben.“²⁷ Als Vorurteile gelten folgende Vorstellungen:

- Wenn Jungen zu Opfern geworden sind, sind sie selber schuld, weil sie sich nicht richtig gewehrt haben.
- Sexuell missbrauchte Jungen wissen sich selber zu helfen und können den Missbrauch leichter verarbeiten als Mädchen.
- Jungen empfinden den Missbrauch nicht als unangenehm, besonders dann nicht, wenn sie von einer Frau missbraucht werden (Der übliche Spruch von Männern: „...ich würde auch gern mal von einer Frau missbraucht werden...“).
- Häufig wird Sexualität bei Jungen anders definiert, als bei Mädchen. Sexueller Missbrauch wird daher oft als unangemessenes, sexuelles Abenteuer gesehen, nicht aber als Missbrauch.
- Missbrauch an Jungen wird fast immer mit Homosexualität in Verbindung gebracht. Unsere „offene“ Gesellschaft akzeptiert die Homosexualität und erkennt somit den

²⁵Vgl.: Anlage 1 - Protokoll zur E-Mail vom 06.01.2003

²⁶Vgl. auch: Anlage 4 - Gesprächsprotokoll vom 13.02.2003

Missbrauch nicht.

Die Realität aber zeigt, welche Aktualität dem Missbrauch an Jungen beigemessen werden muss. Zum Ende des Monats Februar 2003 wurde ein Pädophilen- Ring in Saarbrücken aufgedeckt, zu welchem mehrere Männer und Frauen gehören. Diese vergingen sich mehrfach und brutal an Jungen, welche sie „käuflich erworben“ hatten. Dabei soll eine Frau, die von 1997 bis 2000 Schöffin für Jugendsachen am Amtsgericht Saarbrücken war, ihren achtjährigen Sohn und weitere Jungen, verschiedenen Tätern zum Missbrauch überlassen haben.

Es gibt hinsichtlich des sexuellen Missbrauchs bei männlichen Kindern Merkmalskategorien, die im Vergleich zu weiblichen Missbrauchsoptionen, differenziert betrachtet werden müssen. Dazu gehört die Täter-Opfer-Beziehung sowie die Art und Mittel des Missbrauchs, die nachfolgend aufgezeigt werden:

Täter-Opfer-Beziehung

Jungen werden ebenso wie Mädchen vor allem von heterosexuellen Männern und meist nicht - wie fälschlicherweise angenommen- von homosexuellen Männern sexuell ausgebeutet. Der Missbrauch an Jungen findet hauptsächlich außerhalb der Familie, aber im persönlichen Nahfeld des Opfers statt. Studien belegen, dass „nur“ etwa 30 % der Täter Familienangehörige sind.²⁸

Die Täter gehen sehr behutsam, kontrolliert und zielgerichtet vor. Dabei beginnt die sexuelle Gewalt im Kopf des Täters. Aus Phantasien werden Wünsche, und aus den Wünschen Pläne. Zu jedem Plan gehört, dass der Täter Kontakt zum ausgewählten Kind und dessen Umfeld aufnimmt, um sich in das persönliche Nahfeld zu bringen.

Der Täter wählt sich dabei Jungen aus, die emotional sehr bedürftig erscheinen oder von denen sie es wissen - so auch die Angabe von Pädophilen in einer Studie von Lautmann (1994)²⁹ Dies sind im Besonderen solche Jungen, die aus verschiedenen Gründen, im

²⁷Vgl.: Anlage 1 - Protokoll zur E-Mail vom 06.01.2003

²⁸Vgl.: Kloiber, Andreas: Sexueller Missbrauch an Jungen, Seite 19

²⁹Vgl.: Julius, Henri und Boehme, Ulfert: Sexuelle Gewalt gegen Jungen., S.118

familiären Zusammensein keine Liebe, Zuneigung oder Zärtlichkeit empfangen haben.

Die Kontaktaufnahme zu den Jungen erfolgt auf Plätzen, Straßen oder öffentlichen Einrichtungen, wie Schwimmbädern, Spielplätzen oder Jugendtreffs. Andere Täter sind ehrenamtlich oder hauptamtlich an Orten engagiert, die die Kinder und Jugendlichen regelmäßig aufsuchen. Dazu gehören Kindergärten, Jugendtreffs, Sportvereine sowie soziale, ambulante und stationäre Einrichtungen. Mit dieser Tatsache rechnen weder Opfer, noch das soziale Umfeld des Betroffenen.

Eine weitere Möglichkeit, Zugang zu den Kindern zu bekommen, ist die Kontaktaufnahme mit den erwachsenen Familienangehörigen. So könnte der Freund, Kumpel und Vereinskamerad des Vaters oder der Ersatzvater und Lebenspartner der Mutter ein Täter sein. Die Kinder werden den Personen sorglos anvertraut und „überlassen“.

Durch Geschenke und andere Aufmerksamkeiten schaffen sie bei dem Kind Vertrauen. Häufig werden die Jungen mit Zigaretten, Alkohol oder Drogen verführt. Damit soll eine gewisse materielle Abhängigkeit zum Täter erzeugt werden.

Zudem setzt der Täter alles daran, dass soziale und persönliche Umfeld des Opfers auf seine Seite zu ziehen. Ein Tätermotto lautet: „Arbeite langsam und habe Geduld. Bringe möglichst viele Menschen, die dem Opfer nahe stehen dazu, dir zu vertrauen. Benutze Aufmerksamkeit und Liebe als Köder und nutze jeden Weg, um mit dem Kind Kontakt zu haben. Du musst im Umfeld des Opfers einen sympathischen Menschen abgeben.“³⁰ Solche oder ähnliche Tipps und Hinweise werden unter Pädophilen im Internet verbreitet und weitergegeben.

Durch den intensiven Kontakt zum Opfer wird zudem eine emotionale Abhängigkeit erzeugt, was eine Vertrauensbasis zwischen Täter und Opfer schafft. Der Täter erscheint somit als Bezugsperson, Retter, Vorbild oder Gönner. Er versucht nun, das Opfer von dem sozialen Umfeld zu isolieren und die Realität zu verdrehen, um eine noch höhere Abhängigkeit zu erreichen. Das Kind und das Umfeld wird zunehmend, auch durch Druck und Gewalt, manipuliert und kontrolliert. Wenn sich der Täter ganz sicher ist, dass er alles „fest im Griff“ hat, kommt es zum Missbrauch des Jungen. Der Täter macht dem

³⁰Vgl.: „Un-heimliche Macht“ - Wanderausstellung STIBB e.V. und Gesprächsprotokoll vom 13.02.2003

Opfer Angst und verunsichert es, indem er ihm droht: „Wenn du etwas erzählst, hast du niemanden mehr, dem du vertrauen kannst. Außerdem glaubt dir sowieso niemand.“ Damit sitzt das Kind in der Falle des Täters. Es kann sich niemanden anvertrauen, weil es keine anderen Bezugspersonen, als den Täter gibt. Das Missbrauchsoffer hat somit nicht einmal die Möglichkeit, mit den Eltern über die Situation zu reden. Für das Kind wird es immer schlimmer, da der Täter zu anderen Pädophilen Kontakt aufbaut und das Kind an sie „verleiht“. Aus Erlebnisberichten von Jungen der Jungengruppe der Institution STIBB e.V. geht hervor, dass Täter zumeist nicht nur ein Opfer haben, sondern mehrere Jungen gleichzeitig zu Opfern machen. Diese werden u.a. in ritualisierten Spielen, unter Einfluss von Alkohol gezwungen, den Täter oder andere Opfer sexuell zu stimulieren.

Obwohl die Täter zum größten Teil aus dem sogenannten ´außerfamiliären Nahraum´ kommen, sind Täter auch in den Familien der Opfer zu finden. Cousins, Cousinen, Großväter, Großmütter, Onkel, Tanten und die eigenen Eltern können zum Täterkreis gehören. Bei der Frau, besonders der Mutter, als Täterin ist die Dunkelziffer wegen der besonderen Tabuisierung ganz besonders hoch. Frauen sind nicht nur Angriffsfläche für männliche Gewalt, sondern auch in der Lage statusniederen und schwächeren Personen, also Kindern, Gewalt anzutun. „Das Thema ´Mutter-Sohn-Missbrauch´ ist ein sehr ausgeprägtes und umfangreiches Teilgebiet des sexuellen Missbrauchs an Jungen.“³¹ Verschiedene Studien belegen, dass bis zu 44 % der Täter an männlichen Opfern weiblichen Geschlechts sind.³²

Die Gründe, weshalb der sexuelle Missbrauch von Frauen besonders tabuisiert wird, sind folgende:

- Es hat Jahre gedauert, bis Menschen akzeptiert haben, dass Kinder sexuell missbraucht werden. Dieser Missbrauch wurde aber im Kontext männlicher Gewalt und Aggression angesiedelt. Frauen gelten nicht als sexuell aggressiv, und die

³¹Vgl.: Anlage 2 - Gesprächsprotokoll vom 17.01.2003

³²Julius, Henri und Boehme, Ulfert: Sexuelle Gewalt gegen Jungen, Seite 106

Theorie, dass alle Macht von den Männern ausgeht, schließt sie als mögliche Täterinnen aus.

- Die Menschen haben Schwierigkeiten, sich vorzustellen, **wie** eine Frau überhaupt ein Kind missbrauchen kann. Frauen scheinen zu dieser Art des Missbrauchs nicht in der Lage zu sein, weil sie keinen Penis besitzen.
- Der Missbrauch durch Frauen ist bedrohlicher. Er untergräbt unsere Ansicht darüber, wie Frauen sich Kindern gegenüber verhalten.
- Frauen unterliegen Weiblichkeits- und Mütterlichkeitsmythologien, die an einen Missbrauch des eigenen Kindes nicht zu denken wagen.

Auf Grund dieser gesellschaftlichen Ansichten ist der sexuelle Missbrauch durch Frauen schwerer wahrzunehmen und aufzuklären. Hinzu kommt, dass der Missbrauch häufig in einem Fürsorge- und Pflegeverhältnis eingebettet ist und eine Mutter als asexuelles Wesen angesehen wird, die sich den Kindern selbstlos zuwendet. Der intensivere Körperkontakt wird den Müttern zugebilligt und bestimmte Handlungen somit als „normal“ angesehen, die bei Männern schon als Missbrauch wahrgenommen werden. So kann der Missbrauch, durch das Fürsorgeverhältnis kaschiert werden.

Die Aufdeckung des Missbrauchs durch den Vater, gestaltet sich ähnlich schwierig, da auch hier ein besonderes Vertrauensverhältnis missbraucht wird.

Art und Mittel des Missbrauchs

Auf Grund der starken emotionalen Bindung und der Abhängigkeit zwischen Täter und Opfer, ist nach umfangreichen Studien davon auszugehen, dass der Täter/ die Täterin kaum Gewalt oder Androhung von Gewalt benutzen, um den sexuellen Missbrauch am Jungen zu vollziehen. Umso älter der Junge jedoch ist und je entfernter die Beziehung zum Täter, desto mehr Gewalt wurde angewendet oder angedroht. Zudem zeigen die Studien, dass männliche Täter häufiger zu Zwangsmitteln greifen müssen, um die anale Penetration am Jungen zu vollziehen. Weibliche Täterinnen wenden im Gegensatz dazu, kaum Zwang an, um den Geschlechtsverkehr oder Fellatio mit dem Opfer zu

vollführen.³³

Nach Aussagen von Opfern wird deutlich, dass sie den Missbrauch durch Männer negativer werten als den Missbrauch durch Frauen. Auch die Schädigung durch weibliche Täter, ist nach ihren Aussagen, nicht so gravierend.³⁴ Welche Gründe dies im Einzelnen hat, ist nur vermutbar und wissenschaftlich nicht belegt.

Weibliche Täterinnen missbrauchen Jungen auf folgende Art und Weise:

- sie lassen sich befangen („befummeln“)
- lassen sich oral befriedigen
- penetrieren den Penis/After mit Gegenständen
- erzwingen die Masturbation und
- stimulieren das Opfers sexuell, um den Geschlechtsverkehr durchzuführen oder kombinieren den sexuellen Missbrauch mit körperlicher Misshandlung.³⁵

Der Missbrauch durch Männer gestaltet sich ähnlich; jedoch spielt die Gewaltanwendung eine bedeutendere Rolle.

Männliche, wie auch weibliche Täter, bedienen sich auch der Gewalt, um Jungen in erniedrigende Posen zu bringen und sie dann zu fotografieren. Auch werden sie gezwungen, sexuell stimulierende Filme und Fotos anzusehen.

Einige Täter/Täterinnen erregt es, wenn sie ihr wehrloses Opfer foltern und quälen können.

Im aktuell aufgedeckten Fall um den „Kinderschänder-Ring“ in Saarbrücken, wird das mögliche Ausmaß des sexuellen Missbrauchs an Jungen noch deutlicher. Nach Zeugenaussagen vergingen sich Frauen und Männer gemeinschaftlich, in unmenschlicher Weise, an Jungen im Alter von 5 Jahren. Der Zeuge berichtete, „...wie Christa W. ihn (den später ermordeten Pascal)...gezwungen habe, sie in allen erdenklichen Varianten zu

³³Vgl.: Julius, Henri und Boehme, Ulfert: Sexuelle Gewalt gegen Jungen, Seite 119

³⁴Vgl.: Kloiber, Andreas: Sexueller Missbrauch an Jungen, Seite 18 und Frauen als Täterinnen, Seite 52

³⁵Vgl.: Elliott, Michele: Frauen als Täterinnen, Seite 52

befriedigen. Auch Pornofilme habe er mit gucken müssen.... Die eigene Mutter habe von ihm Petting und Geschlechtsverkehr verlangt, ihr Lebensgefährte ihn zum Analverkehr gedrängt. Und der Freund der Wirtin habe sich gleich mit mehreren Kumpels an seinem Penis zu schaffen gemacht.“ Bei einer dieser Orgien wurde Pascal, von insgesamt 12 Frauen und Männern, zu Tode gequält und missbraucht, so die Aussage der Polizei und Staatsanwaltschaft.³⁶

4.2 Symptome und Folgen

Die Anzeichen des sexuellen Missbrauchs bei Jungen sind zum Teil stark abweichend von den Symptomen, die sich bei Mädchen zeigen. Speziell das Sozialverhalten ist differenziert zu betrachten. Während Mädchen das eigene Opferdasein vor allem gegen sich selbst richten, zeigen Jungen in der Regel ihre Gewalterfahrung äußerlich sehr stark. Sie versuchen damit, ihre Ängste und Schwächen zu verbergen. Auf Grund der Stellung des Mannes in der Gesellschaft, wird schon männlichen Kindern „anerzogen“, dass sie das starke Geschlecht sind. Oft ist durch Erwachsene zu hören: „Ein Junge weint doch nicht!“ oder „Indianer kennen keinen Schmerz“ -ganz wie die vorbildlichen Helden, Rächer und Kämpfer. Manche Männer haben ihre Missbrauchserlebnisse bis zu Jahrzehnten tief in sich verschlossen und deuten das Erlebte in etwas Erträgliches um: „Ich dachte, dass gehörte zur Aufklärung.“ Bei anderen tauchen die Erinnerungen im späteren Leben erstmalig auf oder werden erst dann bewusst wahrgenommen, wie es Ralf Graner erlebte.³⁷ Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben zudem, dass bis zu 80,8 % der männlichen Opfer, die Angst vor den Reaktionen anderer, als Grund ihres Schweigens nannten. (Bagley et. al. 1994) Wer öffentlich über Gefühle wie Ängste und Schmerzen redet, ist kein Mann, sondern wird „als schwul oder homosexuell eingestuft oder anderweitig beschimpft. Männer dürfen keine Schwäche zeigen und sind unverwundbar.“³⁸

³⁶Vgl.: „Der Spiegel“ – Nr. 10/2003

³⁷Vgl.: Anlage 2 - Gesprächsprotokoll vom 17.01.2003

³⁸Vgl.: Anlage 4 - Gesprächsprotokoll vom 13.02.2003

Deshalb lenken männlich Opfer ihre Wut auf schwächere Personen, auf Gegenstände und Lebewesen. Sie sind unzugänglich, aggressiv und anfällig für kriminelles und rechtsorientiertes Handeln. Damit wollen sie männliche Verhaltensweisen, wie Macht und Stärke demonstrieren.

Das Sexualverhalten verändert sich ebenfalls anders als das bei weiblichen Opfern.

Deutlich wird dies durch häufiges, öffentliches Masturbieren sowie detailliertes und altersunangemessenes Wissen über Sexualität. Zusätzlich entwickeln Missbrauchsoffer eine extrem sexuelle Sprache und ein sexuell anzügliches Verhalten. In der weiteren Entwicklung wird zunehmend ein sexuell aggressives Auftreten gegenüber anderen Kindern deutlich. Auch soziale Beziehungen leiden häufig darunter, da diese „sexualisiert“ werden. Schon hier wird erkennbar, dass missbrauchte Jungen später auch Täter sexueller Gewalt werden können. Dass dies jedoch nicht zwangsläufig der Fall ist, zeigt das Beispiel von Ralf Graner, der statt Täter, Gründer einer Selbsthilfegruppe wurde und seine Missbraucherfahrung so aufarbeitet.

Die emotionale Reaktion ist zum großen Teil vergleichbar mit der von weiblichen Opfern, da das Erleben des Missbrauchs bei Mädchen und Jungen ähnlich ist. Jungen jedoch zeigen fast immer eine aggressive Verhaltensweise, wenn sie auf das Erlebte angesprochen werden. Bestimmte Bereiche der Gefühlswelten sind wie „weggeschnitten“. Deshalb wird man einen Jungen, der missbraucht wurde, kaum in der Öffentlichkeit weinen sehen. Das Weinen kann schmerzlich daran erinnern, wie schwach und schutzlos sich der Junge fühlte, als er missbraucht wurde und niemand die Not des Jungen wahrnahm. In diese Gefühlslage möchte sich der Junge nicht nochmal versetzen und lässt das Weinen. Aus diesem Grund können sich viele Jungen und Männer gar nicht vorstellen Hilfe und Trost zu empfangen, wenn sie ihre verletzten Gefühle zeigen. Vereinzelt versuchen Männer ihre Gefühle und Gedanken in schriftlicher Form von Gedichten zum Ausdruck zu bringen, da sie sich anderen nicht öffnen können. So versuchen sie den Missbrauch zu verarbeiten und die Hassgefühle gegenüber dem Täter abzuschütteln.³⁹

³⁹Vgl.: Anlage 10 und Anlage 11

Eine wissenschaftliche Analyse, die Anzeichen und Folgen des Missbrauchs bei Jungen untersucht, führte Dipl. Psychologe M. Dothagen mit Männern der Institution „Tauwetter- Berlin“. Dabei wird das weite Spektrum der Probleme deutlich, die im Zusammenhang mit dem Missbrauch stehen. M. Dothagen unterteilt die Darstellung von Folgen in vier Komplexe: körperliche und psychosomatische Folgen, psychische und soziale Folgen, Autoaggressionen und Folgen für die Sexualität. Diese werden nachfolgend, auszugsweise verdeutlicht.⁴⁰

a) zu körperlichen und psychosomatischen Folgen

- der Körper zeigt allergische Reaktionen, aktual auf Flüssigkeiten, die wie Sperma aussehen
- auftreten von Magengeschwüren auf Grund eines „Dauerkrampf“ im After bzw. Darm nach analer Vergewaltigung, altersuntypische Weitung des Anus
- Unterleibsbeschwerden, die sich häufig als Prostata-Erkrankungen herausstellen
- Schlafstörungen durch Alpträume oder leichten Schlaf
- Nervenzusammenbrüche treten meist auf, wenn die Aufdeckung des Missbrauchs im Erwachsenenalter erfolgt
- Lethargie (anhaltende Energielosigkeit)

b) zu psychischen und sozialen Folgen

- Berufsunfähigkeit nach Aufdeckung
- Psychiatrieaufenthalte, die der Zwangseinweisung nach Suizidversuchen folgen
- Psychotische Symptome wie Schizophrenie („in-sich-gespalten“) und Paranoia (Verfolgungsängste)
- die Dissoziation ist häufigste Störung – Gefühlerstarrung, völlige Rationalisierung
- Depressionen, Ängste, Scham und starke Verminderung des Selbstwertgefühls
- Misstrauen/Einsamkeit und Beziehungsschwierigkeiten durch aggressives Sozialverhalten und ständige Gereiztheit
- Aggressionen bzw. schwere Gewalttaten zeigen sich durch Mordversuche,

⁴⁰Vgl.: www.tauwetter.de

Totschläge, starke Hassgefühle, Gewaltphantasien und sexueller Missbrauch von Kindern

c) zu Autoaggressionen

- Selbstverletzungen und Suizidversuche
- Alkohol- und Drogenkonsum ist sehr stark verbreitet

d) zu den Folgen für die Sexualität

- Vermeidung sexueller Kontakte
- Sex wird zur Sucht, was sich durch täglich mehrfaches Onanieren oder zwanghaften Besuch von Prostituierten zeigt
- Gefährdung bezüglich weiterer sexueller Ausbeutung:
als Kind attraktiv für Pädophile; als Jugendlicher attraktiv für Schwule
- sexuell aggressives Verhalten gegenüber Schwächeren und Frauen
- Sterilisation als Folge der Angst, eigenen oder anderen Kindern gleiches anzutun

4.3 Hilfe und Anlaufstellen

Nach Ansicht von Ralf Graner beschäftigt „dieses Thema nur wenige Leute. Es sieht hier richtig übel aus- und ich muss dir (leider) gratulieren, dass du mich gefunden hast. Die Generalantwort lautet: Es gibt fast nichts zum Thema“⁴¹ des sexuellen Missbrauchs an Jungen. Bei der Suche nach Informationsmaterial und Literatur, bestätigte sich diese Aussage leider. Nur wenige Autoren setzen sich konstruktiv mit dem sexuellen Missbrauch an Jungen auseinander. Die Zahlen der Hilfsorganisationen, die sich speziell damit beschäftigen, sind noch geringer. Zur Zeit gibt es nicht mal eine „zweistellige Zahl an Selbsthilfegruppen“⁴² für Männer in Deutschland und nur fünf Kontaktadressen zum Thema:

- www.Tauwetter.de – Diese Kontaktadresse ist zugleich auch die größte Anlaufstelle für Männer und Jungen mit Sitz in Berlin. Tauwetter stand im Jahre 2000 fast vor der Auflösung, da es keine finanziellen Hilfen gab.

⁴¹Vgl. Protokoll zur E-Mail vom 06.01.2003

⁴²Vgl.: Protokoll zur E-Mail vom 06.01.2003

- www.eisbrecher.info
- www.schotterblume.de
- www.zartbitter.de
- www.aktiv-gegen-sexuelle-gewalt.de (mit Partnerseite- www.maennerschmerz.com)

Auf Grund der Bedeutungslosigkeit ergibt sich das Problem der Finanzierung von Hilfseinrichtungen. Nach Aussagen von Ursula Enders engagiert sich der Staat zwar für Projekte wie den Tierschutz und ähnlichem, „doch misst er anscheinend der Sicherung des Kindeswohls wesentlich weniger Wert bei...“. Ralf Graner teilt diese Ansicht, da er in seiner ehrenamtlichen Arbeit deutlich spürt, wie bedeutungslos die Thematik in der Politik ist. Im Besonderen ist die Arbeit mit Jungen und Männern nicht anerkannt. Es gibt „keinerlei Hilfe und Unterstützung durch den Staat, der sich für diese Sache auch nicht interessiert. Politiker, mit denen auch ich mich auseinandersetze, legen einen Mantel des Schweigens über die Sache.“⁴³ Seine Verzweiflung drückt er wie folgt aus: „...ich habe grad die (jährlichen) Anträge auf Unterstützung mal wieder zu bearbeiten- würde mich verdammt wundern, wenn wir (auch) in diesem Jahr auch nur einen Cent von irgendwem bekommen. Hier zeigt sich doch ganz enorm, dass Männer als Opfer echt noch komplett die Pest am Hals haben. Mit dieser Seuche will wirklich niemand was irgendetwas zu tun haben...auch wenn´s mich selber nervt, vielleicht kennt ja irgendwer irgendwen der 1 Euro im Monat übrig hat...“⁴⁴

Dipl.-Psychologe M. Dothagen bezieht die Verantwortlichkeit der Gesellschaft in seine Betrachtung mit ein. Er bedauert in einer Stellungnahme, dass die Beratungsstelle der Einrichtung ´Tauwetter´ in Berlin, solange nicht mehr arbeiten kann, bis „wir dafür eine Finanzierung gefunden haben. Er bezeichnet es als „bedauerlich, wenn sich die Gesellschaft der Verantwortung, die sie hat, nämlich Opfer angemessen zu unterstützen, in der Art entzieht, dass sie die dafür qualifizierten Einrichtungen nicht adäquat finanziert.“

⁴³Vgl.: Gesprächsprotokoll vom 17.01.2003

⁴⁴ vgl.: Protokoll vom 21.01.2003

Ein weiteres Problem ergibt sich in der Zusammenarbeit der einzelnen Hilfsinstitutionen. Einige Organisationen sind nicht vertrauenswürdig, andere, die sich ausschließlich auf die Arbeit mit Mädchen konzentrieren, hassen Jungen und Männer. In Einzelfällen erscheint dies „ziemlich frustrierend und niederschmetternd.“⁴⁵

Im Bundesland Brandenburg ist eine Institution zu finden, die sich sehr stark, aber nicht ausschließlich, mit missbrauchten Jungen beschäftigt. Diese Organisation hat ihren Sitz in Kleinmachnow und nennt sich 'Sozial-therapeutisches Institut Berlin-Brandenburg' (STIBB e.V.). Das Ziel der Einrichtung besteht darin, individuelle Hilfe für Kinder und Jugendliche zu entwickeln und Schutzräume anzubieten, in denen sinnvolle und konkrete Prävention geleistet werden kann. Das Jungenprojekt ist ein Teilbereich der Einrichtung und wird von einem Psychologen und einem Sozialarbeiter betreut. Die Jungengruppe besteht aus Jungen im Alter von 8-16 Jahren und dem Schwerpunkalter von 10-13 Jahren. Es wird versucht, die Arbeit alters- und geschlechtsspezifisch auszurichten und die Angebote nach den Bedürfnissen der Jungen zu entwickeln. Der Aufbau von Vertrauensbeziehungen zu anderen Jungen und den Jungenberatern steht dabei im Mittelpunkt. So lernen die Jungen, über ihre Erlebnisse zu reden und sie zu verarbeiten. Durch die Einbeziehung des sozialen Umfeldes, aber auch des Missbrauchers, werden opferorientierte Lösungswege gesucht. Bestandteil des Hilfsangebotes ist auch die Begleitung zu Gerichten, Ämtern und Polizei durch fachlich geschulte Kräfte.

5. Zu ausgewählten Präventionsmöglichkeiten

Im Folgenden werden ausgewählte Möglichkeiten zur Verhinderung von Straftaten gegen das Wohl der Kinder aufgezeigt, aber auch kritisch betrachtet.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Präventionsmöglichkeiten exemplarisch und nicht abschließend sind.

⁴⁵Vgl.: Protokoll zur E-Mail vom 06.01. und 21.01.2003

5.1 Präventionsmöglichkeiten durch Staat und Strafverfolgungsbehörden

Die Verantwortung der Bundesregierung erstreckt sich auf zwei Arten der Verhütung von Straftaten. Zum einen die Generalprävention und zum anderen die Spezialprävention. Als Generalprävention bezeichnet man alle Maßnahmen, die der Erhaltung und Stärkung der Rechtstreue der Bevölkerung und ihres Vertrauens in die Durchsetzungskraft der Rechtsordnung dienen. Die Rechtstreue und das Vertrauen in der Bevölkerung ist aber nur dann vorhanden, wenn das Recht konsequent und für jeden nachvollziehbar, umgesetzt wird. Dazu gehört auch, dass es keinem rechtskräftig verurteiltem Straftäter möglich sein darf, aus dem Strafvollzug oder der Haft zu entweichen. In dieser Hinsicht gibt es noch zu viele Defizite, die Strafgefangenen eine Flucht möglich machen. Dadurch wird das Vertrauen in staatliche Sicherungsmaßnahmen abgebaut sowie das subjektive und objektive Sicherheitsgefühl verringert.

Die Generalprävention beinhaltet auch, tiefer liegende soziale und individuelle Ursachen der Straftaten zu beseitigen. (primäre Präventionsstufe)

Die Spezialprävention umfasst alle Maßnahmen, die vorrangig der Abschreckung von Tätern vor Rückfällen dienen. Diese werden mittels Strafe und Maßnahmen zur Sicherung und Besserung umgesetzt. Die Möglichkeit, den Menschen zu resozialisieren wird auch als tertiäre Präventionsstufe bezeichnet. Diese zielt darauf ab, den überführten Straftäter vor dem Rückfall zu bewahren, eine sachgerechte Sanktion zu verhängen und die Wiedereingliederung des Täters in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Nach Auffassung der Institution STIBB e.V. beinhaltet die Spezialprävention auch:

- umfassende Tataufklärung
- Vermeidung von Verfahrensfehlern
- Schutz und Hilfe des geschädigten Kindes
- Vermeidung sekundärer Viktimisierung durch zusätzliche Schädigung des Kindes (z.B. falsche Hilfe des sozialen Umfeldes, „kinderunfreundliche“ Vernehmungsmethoden, nicht angepasste Interventionsstufen)
- schnelles und konzentriertes Vorgehen im Strafverfahren

Im Folgenden werden auszugsweise die Ziele der staatlichen Präventionsarbeit genannt, die dem „Programm für die Innere Sicherheit – Fortschreibung 1994 (PIS 94)“ entnommen sind:

Die Bundesregierung stellt die Prävention der Repression voran, mit dem Ziel „... gesellschaftliche Bedingungen zu schaffen, die Kriminalität möglichst zu reduzieren und das Rechtsbewusstsein sowie die Bereitschaft der Menschen, füreinander einzutreten, zu stärken.“ Außerdem muss die „Prävention ursachenorientiert ausgerichtet sein. Wesentliche Bedeutung kommt hier bürgernaher Polizeiarbeit und der Einrichtung von kommunalen Gremien zu...für Prävention sprechen zudem volkswirtschaftliche und soziale Aspekte. Straftaten verursachen Kosten und Schäden, die durch Prävention verhindert werden könnten.“

Die Darstellungen von fehlenden staatlichen Unterstützungen unter Punkt 4.3, zeigen jedoch deutlich, dass es ein Defizit bei der finanziellen Förderung für Hilfsorganisationen gibt. Dieses Defizit gilt es auszuräumen, um professionelle Hilfe und präventive Arbeit möglich zu machen. Nur dadurch können die Ziele der Präventionsbemühungen erreicht werden, die da lauten:

- Straftaten zu verhindern
- die Zahl der Straftäter zu reduzieren
- die Zahl potentieller Opfer zu verringern
- subjektive und objektive Sicherheit zu gewährleisten

Um diese Ziele zu erreichen sind auch Neuerungen in der Rechtslage erforderlich, wie sie einzelne Politiker in Ansätzen schon versuchen umzusetzen. Der „Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Ermittlungsmaßnahmen wegen des Verdachts sexuellen Missbrauchs von Kindern und der Vollstreckung freiheitsentziehender Sanktionen“⁴⁶ ist dabei zu nennen. Auch die Möglichkeit Daten von Verdächtigen zu speichern, die aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurden, trägt zur Prävention bei.⁴⁷ Dadurch wird die Entdeckungswahrscheinlichkeit gesteigert und somit der Verfolgungsdruck auf potentielle Täter erhöht. Die Vorschrift zur Vorlage des Führungszeugnisses bei der

⁴⁶Vgl.: Anlage 5

⁴⁷Vgl.: Anlage 6

Einstellung in Kinder- und Jugendeinrichtungen, ist zusätzlicher Schutz von Kindern.⁴⁸

Deutlichere Zeichen, im Kampf gegen den Kindesmissbrauch, versucht aktuell die Bundesregierung zu setzen. Eine Reform des Sexualstrafrechts, welche der Deutsche Bundestag in erster Lesung schon diskutierte, belegt dieses Ansinnen. Demnach soll künftig der schwere sexuelle Missbrauch an Kindern mit einer Freiheitsstrafe nicht unter 2 Jahren und die Weitergabe von pornografischen Schriften im Internet von 3 Monaten bis zu 5 Jahren geahndet werden. Der Gesetzesentwurf sieht außerdem vor, dass es keine minder schweren Fälle“ mehr geben soll.⁴⁹

Zusätzlich dieser Initiative des Bundestags, spricht Bundesjustizministerin Zypries (SPD) von einer Verschärfung des Sexualstrafrechts in der Hinsicht, dass künftig alle Bürger verpflichtet werden sollen, Übergriffe auf Kinder den Strafverfolgungsbehörden anzuzeigen. Bei Nichtmeldung sollen Freiheitsstrafen bis zu 5 Jahren drohen.⁵⁰

Solche Rechtsänderungen sind jedoch immer noch ungenügend, um die Rechte der Kinder zu wahren.

Die Aussage von Jörg-Michael Klös, Kriminaldirektor im Landesschutzpolizeiamt Berlin, teilt diese Auffassung: „Wie wiederholt festzustellen ist, kommt es zu solch markigen Sprüchen, wenn spektakuläre Fälle des Kindesmissbrauchs öffentlich werden. In den Zeiten, in denen dieses Thema in den Medien mangels konkreter Anlässe keines ist, gibt es augenscheinlich auch keine Motivation für politische Mandatsträger, sich dennoch mit diesem Sachbereich auseinander zu setzten.“ Dabei nimmt er Stellung zur Aussage des Bundeskanzlers Gerhard Schröder, der im Juli 2001, nach dem Missbrauch und anschließendem Mord an der achtjährigen Julia wie folgt zitiert wurde: „Ich komme mehr und mehr zu der Auffassung, dass erwachsene Männer, die sich an kleinen Mädchen vergehen, nicht therapierbar sind. Deswegen kann es da nur eine Lösung geben:

⁴⁸Vgl.: Anlage 7

⁴⁹Vgl.: Anlage 8

⁵⁰Vgl.: Anlage 9

Wegschließen- und zwar für immer.“ Diese Aussage widerspricht aber den Resultaten der psychiatrischen Heilbehandlung von Tätern. Demnach wurden in den letzten Jahren 47% der Täter nach dem Aufenthalt in der Psychiatrie nicht rückfällig.⁵¹

Der Polizei kommt im Gesamtkonzept der Prävention eine gehobene Stellung zu. Sie ist damit auch Bestandteil der sekundären Präventionsstufe, da sie im Besitz von Daten ist und das Hellfeld der Kriminalität am ehesten überblicken kann. Die Polizeibehörden sind in der Lage, gesellschaftliche Fehlentwicklungen und Delinquenzen frühzeitig zu erkennen. So können Entscheidungsträger in Staat und Gesellschaft auf Entwicklungen in der Kriminalität hingewiesen werden. Dies trägt auch dazu bei, dass Tatgelegenheiten und Tatanreize reduziert werden. Die polizeiliche Arbeit umfasst zudem die Abschreckung durch Aufdeckung und permanente Strafverfolgung.

Jedoch muss die Polizei mit Einrichtungen wie dem Jugendamt und Hilfsorganisationen zusammen arbeiten, um die Opfer wirkungsvoll zu schützen. Dies ist häufig vorteilhafter, da die Ämter und Organisationen ihr Klientel kennen und ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stellen können. Auf Grund ihrer Berufsbildung verstehen sie es meist besser, die Kinder zu erreichen und in ihre Psyche vorzudringen. Die üblichen Befragungsmethoden könnten zum Teil zur sekundären Viktimisierung beitragen.

In diesem Zusammenhang ist positiv zu werten, dass es nach der Polizeistrukturereform im Land Brandenburg, im Juli 2002, zur Gründung der Abteilung „Prävention“ im Landeskriminalamt kam. Die Mitarbeiter dieser Abteilung versuchen, neue Vorbeugungskonzeptionen zu erarbeiten und mit Hilfseinrichtungen zu kooperieren.

Insgesamt betrachtet, wird die Rechtslage und Rechtsprechung, bezüglich des sexuellen Missbrauchs von Kindern, von der Öffentlichkeit, als zu „lasch“ empfunden. Menschen, wie Ralf Graner, die täglich mit Missbrauchsoffern arbeiten, halten die Rechtslage sogar für „skandalös“. Gestützt werden solche Kommentare von tatsächlich vorgefallenen Sachverhalten, welcher im Folgenden beschrieben wird:

Der Beschuldigte in einem Strafverfahren wegen sexuellen Missbrauchs an Kindern, gab in seiner Vernehmung zu Protokoll: „Ihr werdet sicher wissen wollen, wie ich zu meinen

⁵¹Vgl.: Klös, Jörg-Michael (2002): Die Kriminalpolizei-Heft 4/2002, Seite 125 und 127

Fantasien komme. ...ich beobachte diese Kinder nach Möglichkeit beim Sport oder Baden, um sie soweit wie möglich unbekleidet zu sehen. ...Ich reibe mein Glied und stelle mir vor, wie ich die Kinder ausziehe, foltere und hinrichte. Das macht Spaß.“
Trotz dieser eindeutigen potentiellen Gefahr, die von diesem Beschuldigten ausging, musste er auf Grund gesetzlicher Grundlagen aus dem polizeilichen Gewahrsam entlassen werden, da die Staatsanwaltschaft in solchen Fällen keine Haftgründe erkennt. In der weiteren Ermittlungstätigkeit wurden in der Wohnung des Beschuldigten Pläne für ein „Kinder – KZ“ gefunden und weitere grausame Phantasie-Bilder und Schriften.⁵²

5.2 Prävention durch Erziehungsträger im sozialen Kontext

1. Möglichkeit der Familien:

Innerhalb der Familie werden erste Grundlagen für die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes und dessen Sozialisation gelegt. Deshalb ist es wichtig, dem Kind den Unterschied zwischen Recht und Unrecht klar zu machen, damit es das Unrechte am sexuellen Missbrauch erkennt. Unerlässlich ist es daher auch frühzeitig über die Sexualität zu sprechen. Nur so weiß das Kind, dass es über „solchen Sachen“ mit den Eltern sprechen darf. Dazu gehört auch, dass den Kindern viel Zeit gewidmet wird, damit sie alle Probleme, Gewissenskonflikte und alltägliche Sorgen mit den Eltern besprechen können. Dem Kind sollte darüber hinaus erzählt werden, dass es gute und schlechte Geheimnisse gibt. Schlechte Geheimnisse, welche Kummer und Angst bewirken, darf man erzählen, auch wenn es jemand verboten hat.

Zudem tragen Eltern die Verantwortung dafür, dass ein Kind in der jeweiligen Eigenheit, mit ihrem Eigen-Willen und Persönlichkeit respektiert wird. Dazu gehört z.B. das Respektieren von kleinster Gegenwehr oder Unwillen bei elterlichen Zärtlichkeiten und Zuwendungen. Kinder müssen vollwertig als kleine Menschen anerkannt und geachtet werden. Wird ihnen dies nicht vermittelt, sind sie leichte Opfer von Missbrauchern. Natürlich dürfen und müssen Erwachsene auch Grenzen ziehen, welche dem Kind unter Umständen erklärt werden müssen.

Jedoch sollten Eltern ihre Kinder nicht verängstigen oder menschenfurchig machen, indem sie vor dem bösen, fremden Mann warnen. Es sollte dem Kind die Realität aufgezeigt und vermittelt werden, dass es auch berechtigt ist, unangenehme Berührungen von Verwandten, Großeltern und Bekannten abzulehnen.

Wenn ein Kind von sexuellen Übergriffen spricht, sollten Eltern unbedingt darauf eingehen und dem Kind glauben. Außerdem sollten die Eltern zeigen, dass sie bereit sind zu unterstützen und zu helfen. Es muss, ohne Druck auszuüben, zugehört und die Informationen gesammelt werden. Vorwürfe und Warum-Fragen sind in solchen Situationen nicht förderlich und verunsichern das Kind. Es sollte versucht werden, Hilfe in dem sozialen Umfeld zu suchen. Ist dies nicht möglich, muss die informelle Kontaktaufnahme zu Beratungsstellen und dem Jugendamt erfolgen. In Zusammenarbeit mit diesen, sollte die Möglichkeit einer Strafanzeige, eine Gegenüberstellung mit dem Täter, eine Unterbringungsmöglichkeit oder ähnliches geprüft werden. Dem Kind muss in der gesamten Zeit Vertrauen, Geborgenheit, Halt und Liebe gegeben werden. Eine Anzeige bei der Polizei ist vom Einzelfall abhängig, da polizeiliche und gerichtliche Befragungen, in den meisten Fällen belastend für die Kinder sind.

Den Eltern ist anzuraten, sich selbst Hilfe durch Freunde, Kollegen, Beratungsstellen zu holen, um eine sekundäre Viktimisierung, durch falsche Vorgehensweisen, zu vermeiden. Ein richtiger Umgang mit dem Kind als Opfer, kann zur „Schadensbegrenzung“ beitragen.

Der Täter darf niemals unvorbereitet zur Rede gestellt werden, da sonst der Zugang zum Kind durch den Täter versperrt werden kann und er versucht, sich aus dem Verdacht herauszuwinden. Die Kontaktaufnahme zum Täter sollte auf jedem Fall den Experten überlassen werden. Im Umfeld des Kindes darf aber nichts unternommen werden, was das Kind nicht weiß. Jede Unternehmung muss mit dem Kind abgesprochen und von ihm bewilligt werden, da es meist im engen Kontakt zum Täter steht.

2. Möglichkeiten von Kindergärten und Schulen

Prävention kann in den erzieherischen Alltag von Kindergärten und Schulen einfließen.

⁵²Vgl.: Klös, Jörg-Michael (2002): Die Kriminalpolizei-Heft 4/2002, Seite 127 und 128

Stärke, Selbstbewusstsein, Durchsetzungsvermögen und körperliche Selbstbestimmung sind auf spielerische Weise, besonders in Kindergärten, erlernbar. Verschieden Spiele, Lieder und Gedichte sollen Themen wie „Gefühle“, „Hilfe holen“, „nein sagen“ und „gute und schlechte Geheimnisse“ ansprechen.

Missbrauchte Kinder sind auf mutige Erwachsene und Freunde/Freundinnen angewiesen, die sie im schulischen Alltag finden können. Somit hat auch die Schule eine gewisse Verantwortung gegenüber Kindern und deren geschützte Entwicklung. Missbrauchsoffer empfinden die Schule als sicheren Zufluchtsort und finden in Lehrern/Lehrerinnen ihre Vertrauenspersonen. Diese können kindliches Leid, Ängste und Verletzungen erkennen, was eine Verpflichtung gegenüber Kindern darstellt. Sie haben die Möglichkeit in Beratungsstellen anonym das Problem vorzustellen und erste Schritte einzuleiten. Anschließend können sie den Kontakt zum Kind suchen und es ermutigen über die Probleme zu reden. Unterstützung können Lehrer im Kreis ihrer Kollegen finden. Wenn bei einem Kind der Verdacht auf sexuellen Missbrauch besteht, sollten dazu unbedingt Notizen mit Datumsangabe und einer detaillierten Beschreibung der Auffälligkeiten gemacht werden. Nach Möglichkeit sollte das Gespräch mit dem Kind gesucht werden und dem Kind das Angebot gemacht werden zu reden. Auch bieten die Ersteller, der im Literaturverzeichnis genannten Websites, konkrete Hinweise, wie man sich bei Bekanntwerden von Missbrauch verhalten sollte.

5.3 Erkennbarkeit von Tätern / Tätertypologien

Der sexuelle Missbraucher von Kindern wird in folgende Typen⁵³ differenziert:

1. Der fixierte Typ

Das sexuelle Interesse ist bei diesem Täter Ausdruck unreifer sozialer Fähigkeiten und Folge der Retardation (Entwicklungshemmung). Das Interesse am Sex reicht bis in die Jugend zurück.

Der fixierte Täter verfügt nicht über altersentsprechende sexuelle Beziehungen und ist meist nicht verheiratet. Er sucht z.B. über Vereine Kontakt zu Kindern.

2. Der regressive Tätertyp

Bei diesem Tätertyp entstehen die pädophilen Interessen erst im Erwachsenenalter und sind Folge von Belastungen, wie Stress, Streit und Ehekrisen. Zudem besitzen solche Tätertypen mangelnde Fähigkeiten zur Konfliktbewältigung und sind meist verheiratet. Das Opfer ist Ersatz für den eigentlichen Sexualpartner.

3. Der Erlebnis-Täter-Typ

Er ist in seiner sexuellen Ausrichtung nicht festgelegt und beschäftigt sich mit seinen Phantasien, die er bei Gelegenheit auslebt. Dieser Tätertyp will alles ausprobieren und ist an Erlebnissen interessiert.

4. Der soziopathische Typ

Diese Tätergruppe ist am kleinsten. Der soziopathische Täter versucht seine ständige Gewalttätigkeit durch sexuelle Handlungen auszuleben, die besonders sadistisch und aggressiv sind. Er betrachtet Kinder als Sündenböcke und erniedrigt sie in extremen Handlungen. Das Zufügen von Leid und Qual ist erregender Bestandteil der Tat. Wie vorgehend skizziert wurde, gibt es zwar Auffälligkeiten, die auf einen pädophil veranlagten Menschen hinweisen können. Erkennbar für Außenstehende ist der Missbraucher aber generell nicht, da er alles daran setzt, nicht erkannt zu werden. In Ausnahmefällen versuchen Täter, die Öffentlichkeit auf sich aufmerksam zu machen um ihr wahres Ich zu zeigen. Dies ist dann der Fall, wenn sie Hilfe und Heilung ihrer selbst erkannten Neigungen erwarten.

6. Ausblick

Wichtig ist, dass die Existenz sexueller Gewalt an Kindern, im Besonderen an Jungen, als Realität in unserer Gesellschaft wahrgenommen wird. Durch Aufklärung, Information und Wissensvermittlung können Bürger und Fachkräfte sensibilisiert werden und angemessene Handlungs- und Interventionsstrategien erlernt werden. Die Ausarbeitung zeigt deutlich, welches Ausmaß der sexuelle Missbrauch an Kindern hat. Es wird klar, dass dieser aktuellen Thematik gefühlvoll, aber auch mit voller Konsequenz und Akribie entgegnet werden muss. Die Bundesregierung, aber auch unsere Gesellschaft, trägt die Verantwortung dafür, dass Kinder vor Missbrauch und Missbrauchsfolgen, bewahrt bleiben. Jungen und Mädchen können dem sexuellen Missbrauch nur entgehen, wenn in Zukunft:

- jeder einzelne mehr auf Kinder und ihre Probleme eingeht,
- Signale und Hilferufe von Kindern wahrgenommen und verstanden werden,
- das Tabu des Missbrauchs in der Öffentlichkeit (durch Aufklärung in den Medien und durch die Politik) endlich gebrochen wird,
- jedem klar wird, dass es den Missbrauch an Mädchen **und Jungen** gibt,
- die staatlichen Möglichkeiten konsequenter und effektiver genutzt werden und
- mehr Unterstützung (in jeglicher Hinsicht) für Hilfsorganisationen vorhanden ist.

Es bedarf, auch in der Polizei, zusätzlicher ausgebildeter Fachkräfte und jungenspezifischer Angebote, die präventiv wirksam sind und einzelnen Jungen in ihrer Not helfen. Nur durch die Etablierung geschlechtsspezifischer Jungenarbeit kann notwendiger Jungenschutz gewährleistet werden.

7. Literaturverzeichnis:

1. Elliott, Michele (1995): Frauen als Täterinnen. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen.
2. Enders, Ursula (1996): Zart war ich, bitter war´s. Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen
3. Julius, Henri und Boehme, Ulfert: Sexuelle Gewalt gegen Jungen.
4. Brockhaus Enzyklopädie
5. Internet- Homepages: www.eisbrecher.info, www.tauwetter.de,
www.schotterblume.de, www.zartbitter.de, www.gegen-missbrauch.de, www.aktiv-gegen-sexuelle-gewalt.de
6. Erler, Cindy: Diplomarbeit. Aspekte der Vernehmungpsychologie orientiert an Opfern sexuellen Missbrauchs (Kurs 94 PO 6)
7. Monika B.: Ich bin nicht mehr eure Tochter
8. PKS Bundesrepublik Deutschland / Land Brandenburg / Schutzbereich Elbe-Elster
9. Vorlesungsmitschriften Kriminologie und Kriminalistik zum Thema „Kindesmissbrauch“ und „Sexualdelikte“
10. Aufklärungsmaterialien der Institution STIBB e.V.
11. Kloiber, Andreas (2002): Sexueller Missbrauch an Jungen
12. Prof. Dr. R. Nisse: Kriminalistisches Fachhandbuch. Kriminalistische Kompetenz.

13. Programm der inneren Sicherheit aus dem Jahr 1994 (PIS)

14. Graner, Ralf (2002): Und der Himmel weint mit Dir. Überlebende von sexuellem
Missbrauch schreiben Gedichte

Anlage 1

Protokoll zur E-Mail vom 06.01.2003

erhalten von: Ralf Graner, 34 Jahre, Verfasser der Homepage
„Die Eisbrecher“

Art der Kommunikation: E-Mail

Nachfolgendes Protokoll ist keine wortwörtliche Wiedergabe der von Ralf geschriebenen E-Mail, sondern nur sinngemäße Wiedergabe seiner Worte. Einzelne Passagen sind wortwörtlich zitiert und dementsprechend gekennzeichnet.

Ralf Graner stellte sich unter anderem mit dieser E-Mail vor, da es der erste Kontakt zwischen ihm und dem Verfasser der Arbeit war. Er ist 34 Jahre alt, wohnte bis Anfang des Jahres 2003 in der Nähe von Würzburg und nun in Nassau. Er studierte Jura und beschäftigt sich seit dem Jahr 2000 mit dem sexuellen Missbrauch von Jungen und Männern. Die Männerarbeit ist seine primäre, aber nicht ausschließliche Zielsetzung. Er entwarf eine Website, die sich mit dieser Thematik beschäftigt und aufzuklären versucht. Auf die Frage, ob es Informationsquellen zum Thema des sexuellen Missbrauchs an männlichen Kindern gibt, schreibt Ralf: „...hier sieht es richtig übel aus- und ich muss dir (leider) gratulieren, dass du mich gefunden hast. Denn die Generalantwort auf diese Frage lautet: es gibt fast nichts.“

Er empfahl mir zwei Anlaufstellen zum Thema:

Dabei handelt es sich um die Institution „Tauwetter- Berlin“.

Die Jungs waren fast zum Stillstand gekommen, haben die Arbeit aber Gott sei Dank wieder aufgenommen und sind sehr um Vernetzung bemüht...das Thema liegt mir logischerweise sehr am Herzen- und es wird soviel verschwiegen und es steht ein Bild von Vorurteilen und Vorstellungen in der Gesellschaft die schlichtweg NICHTS mit der

Realität zu tun haben. Doch leider ist das, was auf dieser Website zu finden ist, fast schon abschließend.

Außerdem ist www.zartbitter.de eine gute Kontaktadresse...“

„Es gibt noch das ein oder andere örtliche Männerbüro, das aber nicht immer Missbrauch im „Katalog“ hat. Ansonsten kann Mann froh sein von einer Anlaufstelle für Frauen aufgenommen zu werden- und der Männerhass ist hier sehr tief und weit verbreitet. Selbsthilfegruppen gibt es kaum ne 2stellige Zahl bundesweit für Männer. An die Öffentlichkeit geht so gut wie niemand. Ich selbst war bei zwei Talkshows zum Thema und habe zwei weitere Sendungen abgelehnt, weil sie mich opfermäßig ausschachten wollten. Laut Redaktion haben sie alles abgegrast und überall Experten zum Thema gesucht, und ich war der einzige, den sie gefunden haben- sonst geht kein Mann an die Öffentlichkeit.“

Zum anderen gab Ralf an, dass er Seminare an Fachhochschulen und anderen Einrichtungen zum Thema abhält.

Anlage 2

Gesprächsprotokoll vom 17.01.2003

geführt mit: Ralf Graner, 34 Jahre, Verfasser der Homepage
„Die Eisbrecher“

Art der Kommunikation: telefonisch

Gesprächsdauer: 29 Minuten

Nachfolgende Aufzeichnungen sind nicht wortwörtlich, sondern nur sinngemäß wiedergegeben. Einzelne Passagen sind wortwörtlich zitiert und dementsprechend gekennzeichnet.

Nach der Begrüßung, begann Ralf über seine Arbeit zu reden.

Ralf ist, seit Herbst des Jahres 2000, Gründer einer Selbsthilfegruppe für sexuell missbrauchte Männer. Der Sitz seines Büros ist in Würzburg, wo regelmäßige Treffen und Gruppenabende von Betroffenen organisiert werden. Hier werden aber auch Beratungen für Freunde und Partner der Betroffenen abgehalten, um die Opfer besser zu verstehen. Für ihn als Gründer der Gruppe und auch Verfasser der Homepage ist es wichtig niemanden auszuschließen, da der Missbrauch jeden von uns betrifft. Auf Frage gibt er klar zu verstehen, dass er selbst als Kind Opfer dieses Verbrechens wurde und gern einen Einblick in sein Seelenleben geben wird, um den Leser der Arbeit die Auswirkungen zu verdeutlichen:

„ Ich selbst wurde als Kind von meinem Vater, meiner Mutter, meinem Großvater und diversen ´Freunden´ der Familie missbraucht. Ich wurde regelrecht verkauft und prostituiert. Die Nachbarschaft wusste davon, unternahm jedoch nichts. Selbst im Alter von 26 Jahren wurde ich von einem Bekannten vergewaltigt.

Für Außenstehende war mein Vater witzig, gut drauf und beliebt. Man ging gern mit ihm

abends weg. Ich selbst habe alles verdrängt, bis zum Herbst 1999 als ich mich mit meiner damaligen Freundin über Homosexualität unterhielt und sie mir quasi die „Erlaubnis“ gab, diese Dinge als Vergewaltigung zu sehen. Die Erinnerungen wurden dann Anfang 2000 in mir wach.“

Es ist so, dass Jungs im Laufe der Jahre, da sie ja als das „starke“ und „unverletzliche“ Geschlecht gelten, den Missbrauch i.d.R. noch stärker verdrängen als Mädchen. Jungen, die später im Erwachsenenalter sind, haben es deshalb schwer, sich als Missbrauchsopfer zu „outen“. Seiner Erfahrung nach hört der Missbrauch von Jungen meist in der Pubertät auf (im Alter von etwa 12 Jahren), da sie für Pädophile uninteressant werden. Jedoch ist auch der Missbrauch an älteren Jungen vorhanden.

„Es gibt mehrere Kategorien von Missbrauchern und Tätern, jedoch ´nur´ zwei hinsichtlich der Kinderpornografie, die sich aber erst seit Entstehung der modernen Medien herauskristallisiert haben. Zum einen sind dies pädophil motivierte Täter auf Grund ihrer Neigungen und zum anderen skrupellose Geschäftemacher.“ Er weiß auch, dass das Thema „Mutter-Sohn-Missbrauch“ ein sehr ausgeprägtes und umfangreiches Teilgebiet des sexuellen Missbrauchs an Jungen bildet.

Auf Frage gab Ralf an, dass er rechtliche Grundlagen sehr gut kenne, da er Jura studiert hatte, aber das Examen nicht bestand. Er ist derzeit arbeitslos und kümmert sich ehrenamtlich um die Selbsthilfegruppe und die Homepage. Für ihn gibt es Anfragen und Hilfesuche aus ganz Deutschland, da er nach der Institution „Taufwetter“ in Berlin der nahezu einzige bundesweite Hilfeanbieter in Deutschland für Männer ist. Er hält Referate in Schulen, Vereinen und Fachhochschulen zum Thema und hatte auch schon zwei Fernsehauftritte als „Experte“ in den Fragen zum sexuellen Missbrauch an Jungen.

Schlimm für ihn und seine Arbeit an den Opfern ist, dass er „keinerlei Hilfe und Unterstützung durch den Staat hat, der sich für diese Sache auch nicht interessiert. Politiker, mit denen auch ich mich auseinandersetze, legen einen Mantel des Schweigens über die Sache.“ Die Rechtslage und Rechtsprechung in Deutschland, ist nach seiner Auffassung ebenfalls „skandalös“.

Es gibt zudem kaum ausgebildete Fachleute, Psychologen, Sozialpädagogen, **Polizeibeamte und Kripoleute**, die das Vorhandensein des sexuellen Missbrauchs an Jungen als Realität betrachten.

Abschließend gab er zu verstehen, dass es ihm eine „Herzessache“ ist, durch Informationen und Erfahrungen, an der Diplomarbeit mitzuwirken, damit dieses Tabu endlich gebrochen wird.

Anlage 3

Protokoll zur E-Mail vom 21.01.2003

erhalten von: Ralf Graner, 34 Jahre, Verfasser der Homepage
„Die Eisbrecher“

Art der Kommunikation: E-Mail

Nachfolgendes Protokoll ist keine wortwörtliche Wiedergabe der von Ralf geschriebenen E-Mail, sondern nur sinngemäße Wiedergabe seiner Worte. Einzelne Passagen sind wortwörtlich zitiert und dementsprechend gekennzeichnet.

Ralf schreibt, dass er an dem vorherigen Wochenende in Kontakt mit der Institution „Die Schotterblumen“ aufgenommen hat und in deren Team der Telefon-Seelenhilfe aufgenommen wurde. Außerdem gibt er seine Freude zu verstehen, dass endlich Politiker erste Reaktionen zeigen, die auf der Homepage von www.schotterblume.de/verein/news/068.htm veröffentlicht sind. Für ihn ist „ein Riesenstücks seines Traums wahr geworden.“ Er ist auch froh darüber, dass er „...endlich richtige vertrauenswürdige Menschen...“ gefunden hat, was bei dem „...extrem schwierigen Thema wahrlich kein leichtes Unterfangen ist, sondern ziemlich frustrierend.“

Was ihm bei der Suche nach Menschen begegnet ist, die es ernst mit diesem Thema meinen, bezeichnet er als „niederschmetternd“.

Zudem gibt er eine weitere Literatur – Empfehlung für die Erarbeitung der Diplomarbeit. Die „Hamburger Initiative gegen sexuelle Gewalt an Kindern“ hat eine Homepage, auf der weitere Informationen zu finden sind.

Die Unterstützung des Staates beschreibt Ralf wie folgt: „...habe grad die (jährlichen) Anträge auf Unterstützung mal wieder zu bearbeiten- würde mich verdammt wundern, wenn wir (auch) in diesem Jahr auch nur einen Cent von irgendwem bekommen. Hier zeigt sich doch ganz enorm, dass Männer als Opfer echt noch komplett die Pest am Hals haben. Mit dieser Seuche will wirklich niemand irgendetwas zu tun haben.“ Er sucht daher ständig nach Hilfe, „...auch wenn´ s mich selber nervt, vielleicht kennt ja irgendwer irgendwen der 1 Euro im Monat übrig hat...“

Doch trotz der widrigen Bedingungen für seine Hilfsorganisation gibt er aber zu verstehen, dass er die Hoffnung hat, dass „...sich einige Türen auftun...“

In eigener Sache zeigt er sich traurig über die Berichterstattung der Medien zum Thema „Operation ore“, „...über die wegen Hochwasser und Kriegs und Finanzstandortwachstumskaufkraftdefizitjammerweltmeisterrepubliksmisere in nahezu keiner Nachrichtensendung erwähnt wurde.“ Bei der Operation ging es um 1300 Festnahmen in einem Verfahren gegen Hersteller und Abnehmer von Kinderpornographie in Großbritannien. „FBI und Scotland Yard sind demnach auf der Spur von 250000 „Menschen“ weltweit - inklusive BRD...“ Infos dazu gibt es unter www.welt.de/data/2003/01/15/32919.html.

Anlage 4

Gesprächsprotokoll vom 13.02.2003

geführt mit: Frau Bomardt, Sozialarbeiterin beim Sozial-
Therapeutischen Institut Berlin-Brandenburg

Art der Kommunikation: persönliches Gespräch

Gesprächsdauer: 55 Minuten

Örtlichkeit: Räumlichkeit des STIBB e.V., Zehlendorfer Damm 43,
14532 Kleinmachnow

Nachfolgende Aufzeichnung ist eine auszugsweise und sinngemäße Wiedergabe des Interviews.

...

Welche Informationen gibt es zum Aufbau und der Organisation von STIBB e.V.:

„Begonnen hat alles vor fast genau 10 Jahren. Frau Dunant, welche bereits in Berlin eine Mädchenwohngruppe betreute, rief eine Institution ins Leben, der heute ca.10 Mitarbeiter angehören. Dazu zählen Psychologen, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen und Honorarkräfte. Sie alle kümmern sich um Mädchen wie Jungen, die Opfer von Missbrauch und Misshandlungen sind. Die Institution ist vor allem in Potsdam und Umgebung tätig, wobei es aber nicht ausgeschlossen ist, dass in ganz Brandenburg geholfen werden kann. Die Arbeit erstreckt sich auf Beratungen aller Art (Opferberatung, Beratung für Familien, anonyme Beratungen...), betreuende Hilfen (bei Gerichtsverfahren Fahrdienste...) in jeglicher Hinsicht und Präventionsangebote (Freizeitangebote, Gewaltprävention an Schulen, Schulungen für Lehrer...). Derzeit wird im Bereich Potsdam eine Jungengruppe, eine Mädchengruppe und ein Mädchentreff organisiert. Insgesamt werden unsere Hilfsangebote wirklich rege genutzt.“

Welche Förderungen und Hilfen bekommt die Institution ?:

Finanzielle Unterstützung erhält STIBB vom Kinderschutzbund und durch Spenden.

Auch durch das Land Brandenburg, der Stadt Potsdam und dem Landkreis stehen Gelder zur Verfügung, die vor allem für das Arbeitsprogramm der Gewaltprävention gedacht sind. Zudem fließen auch Bußgelder, die die Gerichte aussprechen, in unseren Fond. Jedoch ist das Geld wie überall recht knapp.

Sehr negativ sehe ich und unsere Mitarbeiter, dass wir alle einzelnen Aktivitäten und unsere Arbeit völlig akribisch und detailliert schriftlich darlegen müssen, um Fördergelder zu erhalten. Damit ist weniger Zeit für unsere eigentliche Arbeit vorhanden.

Welche konkreten Möglichkeiten nutzt die Institution, um betroffenen Kindern zu helfen? Speziell männlichen Opfern?

Für uns als Institution ist es wichtig, erst den Missbrauch zu stoppen und dann den Opfern zu helfen. Dabei ist es nicht unbedingt sofort erforderlich und hilfreich, eine Anzeige bei der Polizei zu erstatten. Durch die Befragungsmethoden und Prozesse der Polizei und Staatsanwaltschaft können Kinder verunsichert werden und dem enormen emotionalen Druck nicht standhalten. Wir versuchen durch gezielte Beratungen ein Vertrauensbasis zum Opfer aufzubauen. In manchen Fällen wird auch der Kontakt zum Täter gesucht, wenn dieser einsichtig ist. Es kommt dann zur Gegenüberstellung mit dem Opfer, welches meistens positiv an den Täter gebunden ist, wenn es sich z.B. um innerfamiliären Missbrauch handelt. In diesen Fällen wollen die Opfer zum Teil keine harte Bestrafung für den Täter und es kommt zu Entschädigungszahlungen oder ähnlichen außergerichtlichen Einigungen.

In anderen Fällen, wenn es zu Gerichtsverhandlungen kommt, stehen wir den Opfern in allen Belangen zur Seite. Auch bei dem Aufsuchen von Ärzten, Polizei, Gutachtern und Ämtern begleiten wir die Opfer. An dieser Stelle möchte ich sagen, dass es fast keine Polizeibeamten gibt, die sich mit diesem Thema in ausreichendem Maße auskennen. Zudem gibt es Beratungen für das soziale Umfeld, um z.B. Verständnis für das Kind zu erreichen. Therapien für betroffene Kinder werden auch durch unsere Psychologen durchgeführt.

Speziell für Jungen haben wir einen Psychologen und einen Sozialpädagogen. Durch die

Arbeit in der Jungengruppe lernen die Jungs mit ihren Erfahrungen umzugehen und darüber zu reden. Gerade für Jungen ist es sehr schwer über den Missbrauch zu reden. Es liegt in der Natur des männlichen Geschlechts, dass sie über ihre Gefühle sehr ungern reden. Männer gelten als das starke, unverwundbare Geschlecht. Wenn sie über Gefühle reden, sind sie für die anderen Schwuchteln und Schwule. Sie werden sogar noch verlacht: `Ihr lasst euch von Männern anfassen, ihr seid doch homosexuell!` Weitere Hilfen und Angebote sind in unseren Infomaterialien aufgezählt. (Frau Bomhardt überreicht dem Verfasser diese Materialien)

Welche Schwierigkeiten zeigen sich bei der Arbeit? (z.B. auch von staatlicher, wissenschaftlicher Seite)

Noch immer ist das Thema des sexuellen Missbrauchs, ein unangenehmes für Politik und Wissenschaft. Politiker reden nicht gern darüber und schieben die Verantwortung weg. Es wird noch zu wenig auf unsere Hilfseinrichtung verwiesen. Nicht jeder kennt uns. Zum anderen waren (sind) gerade hier im Potsdamer Bereich alte Stasi-Verstrickungen sehr stark ausgeprägt, die früher damit auch nichts zu tun haben wollten.

Ein anderes Problem ist, dass sich Täter, bevor sie den Missbrauch praktizieren, das Umfeld des Opfers auf ihre Seite ziehen. Kein Mensch hält den Missbrauch somit für möglich. Dem Opfer wird zusätzlich durch die soziale Umgebung suggeriert: `was du erzählst kann doch gar nicht sein, das hast du dir nur ausgedacht, niemals macht der/die liebe Herr/Frau so was.` Zudem suchen sich die Täter ihre Opfer sehr genau aus und beeinflussen sie enorm.

Leider ist es Realität, dass Täter auch in Sportvereinen als Trainer, in Jugendclubs als Betreuer oder in Beratungszentren als Berater zu finden sind. In jeder sozialen Schicht sind pädophile Menschen zu finden.

Durch das Internet wird die Arbeit mit Tätern auch immer schwerer. Pädophile verkaufen ihre Familien und vermitteln ihre Kinder an andere Gleichgesinnte. Selbst die Polizei ist in dieser Hinsicht machtlos, da die Täter unentdeckt bleiben können.

Gibt es Präventionsangebote, um sexuellen Missbrauch zu verhindern ?

In diesem Zusammenhang möchte ich konkret die Wanderausstellung von STIBB e.v. empfehlen. Sie verdeutlicht, auf einfache und klare Art und Weise, wie man den Missbrauch bekämpfen kann. Diese Ausstellung ist im ganzen Land Brandenburg unterwegs.

Außerdem ist STIBB ganz besonders in Schulen unterwegs, um Gewaltprävention zu betreiben. Projektarbeiten, Infoveranstaltungen und Beratungen werden präventiv angeboten und auch zahlreich genutzt. Hier wird vermittelt, dass man auch als Kind das Recht hat „NEIN“ zu sagen. Zudem bieten wir zahlreiche Freizeitangebote für Kinder an.

Anlage 5

Tatverdacht bleibt

Nach Freispruch Daten nicht gelöscht

Ein Tatverdacht darf auch dann in den Polizeiakten stehen bleiben, wenn der Betroffene inzwischen freigesprochen ist. Wurde der Verdacht nicht völlig ausgeräumt und besteht Wiederholungsgefahr, schließt die Unschuldsvermutung eine Speicherung solcher Daten nicht grundsätzlich aus. So heißt es in einem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe.

Damit scheiterte die Beschwerde eines Mannes, der mangels Beweisen vom Vorwurf des sexuellen Kindesmissbrauchs freigesprochen worden war. Das Amtsgericht Schönebeck (Sachsen-Anhalt) hielt es nicht für erwiesen, dass der Angeklagte Kinderpornos hergestellt und verbreitet hatte. Trotzdem nahm das Landeskriminalamt Niedersachsen die Daten in die Kriminalakte des Verdächtigen auf. Auch in einem zweiten Prozess wegen des sexuellen Missbrauchs des eigenen Sohnes reichten die Beweise nicht für eine Verurteilung. Die Verfassungshüter erklärten: Grundgesetz und Europäische Menschenrechtskonvention garantieren eine Unschuldsvermutung. Diese schützt Beschuldigte vor Nachteilen, die einer Strafe gleichkommen. Die Feststellung eines Tatverdachts ist aber "etwas substantiell anderes als eine Schuldfeststellung". Damit kommt es im konkreten Fall darauf an, ob das Speichern der Daten zur präventiv-polizeilichen Verbrechensbekämpfung gerechtfertigt ist. Ein Freispruch allein schließt das Speichern nicht aus.

(Az.: 1 BvR 2257/01) dpa

Märkische Allgemeine Zeitung, 26.06.2002

Anlage 6

Telefonüberwachung von Sexualstraftätern

Mit einer Bundesratsinitiative will die niedersächsische Landesregierung den Schutz vor Sexualstraftätern verbessern. Das Kabinett hat deshalb den "Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Ermittlungsmaßnahmen wegen des Verdachts sexuellen Missbrauchs von Kindern und der Vollstreckung freiheitsentziehender Sanktionen" verabschiedet, der demnächst in den Bundesrat eingebracht werden soll.

im Einzelnen geht es darum, die Telefonüberwachung bei Sexualstraftaten als zulässige Ermittlungsmaßnahme in den Überwachungskatalog aufzunehmen. Bislang konnten weder bei Anhaltspunkten für sexuellen Missbrauch von Kindern im Internet noch bei der Suche nach entflohenen Sexualstraftätern im Rahmen der Strafvollstreckung Überwachungsmaßnahmen vorgenommen werden.

Anlage 7

Justiz wehrt sich

„Wir haben schnell und konsequent ermittelt“ Gewerkschaft will Führungszeugnis für Jugendbetreuer

Petzow/Potsdam. Im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen eine Gruppe mutmaßlicher Kinderschänder hat das Justizministerium den Vorwurf eines Justizskandals zurückgewiesen. "Die polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen sind nach Eingang der Strafanzeigen konsequent, schnell und mit allem Nachdruck geführt worden", sagte Justizminister Kurt Schelter (CDU). Insgesamt ermittelt die Potsdamer Staatsanwaltschaft gegen fünf Verdächtige; ein 53-Jähriger sitzt seit vergangener Woche in Untersuchungshaft. Er soll im Sommer 2001 den 13-jährigen Sohn einer Potsdamer Familie sexuell missbraucht und vergewaltigt haben. Die Deutsche Polizeigewerkschaft hatte bemängelt, dass der Beschuldigte nach der Anzeige noch acht Monate lang auf freiem Fuß blieb (der Tagesspiegel berichtete). Sie forderte außerdem bundesweite Sofortmaßnahmen zum Schutz von Kindern. So sollten künftig alle Mitarbeiter von Kinder- und Jugendeinrichtungen ein Führungszeugnis vorlegen müssen. Die Gewerkschaft hatte kritisiert, dass der inzwischen Inhaftierte 1996 eine Stelle als Hausmeister in einem Kinderferienlager erhielt.

Die Anstellung des Mannes als Hausmeister in einem Ferienlager geht offensichtlich auf eine Nachlässigkeit der Geschäftsführung zurück. "Ich hätte mir das polizeiliche Führungszeugnis des Mannes zeigen lassen

müssen", sagte der Chef der Kindereinrichtung "Inselparadies Petzow", Gunther Schinke, dem Tagesspiegel. "Da mir aber das Arbeitsamt den unbescholten wirkenden Hausmeister vermittelte, sah ich keine Veranlassung zur Überprüfung von Peter B." Aus dem sechs Jahre zurückliegenden Fall, der erst jetzt bei der erneuten Verhaftung des Mannes bekannt wurde, seien in Petzow aber Konsequenzen gezogen worden.

Der heute 53-jährige Peter B., der bereits mehrfach wegen Kindesmissbrauchs verurteilt worden war, hatte sich 1996 auf dem Arbeitsamt Potsdam nach einer Stelle als Hausmeister erkundigt. "Wir haben keinen Grund, nach eventuellen Vorstrafen von Arbeitslosen zu fragen", erklärte der Pressesprecher des Arbeitsamtes, Wolfgang Schröter. "Das ist einzig und allein Sache des Arbeitgebers!" Auch die Angaben im Lebenslauf könnten nicht immer überprüft werden.

Die Vermittlung von Peter B. ans Kinderferienlager hatte jedoch fatale Folgen. Er verging sich an einem 14-Jährigen, der die Tat der Lagerleitung meldete. Peter B. wurde nach drei Monaten am Arbeitsplatz verhaftet, wegen des Angriffs auf den jugendlichen, und einer anderen Tat zu mehreren Jahren Freiheitsentzug verurteilt und zur psychiatrischen Behandlung in den Maßregelvollzug eingewiesen. Er verließ die Anstalt vorzeitig auf Bewährung.

Anlage 8

Erste Lesung zur Reform des Sexualstrafrechts

In erster Lesung diskutierte der Deutsche Bundestag das Gesetz über Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung.

Der Gesetzentwurf sieht vor, den Missbrauch von Kindern und Schwerbehinderten generell schärfer zu bestrafen. So soll schwerer sexueller Missbrauch künftig mit einer Freiheitsstrafe von nicht unter 2 Jahren geahndet werden - bislang galt eine Mindeststrafe von 1 Jahr.

Künftig wird es keine "minder schweren Fälle" mehr geben.

Auch sieht der Gesetzentwurf künftig eine deutliche Erhöhung des Strafrahmens für die Weitergabe kinderpornografischer Schriften im Internet vor. Dieses Vergehen soll künftig mit einer Freiheitsstrafe von 3 Monaten bis zu 5 Jahren geahndet werden. Hier war bisher eine Freiheitsstrafe bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe vorgesehen.

Nicht durchsetzen konnten sich der Redner der Opposition mit der Forderung, künftig sexuellen Missbrauch von Kindern als Verbrechen zu qualifizieren. Auch sperre sich die Regierungskoalition gegen die Forderung, die DNA-Analyse künftig konsequent im Kampf gegen sexuellen Missbrauch einzusetzen. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Regelung, DNA-Daten auch nach geringfügigeren Sexualstraftaten wie Exhibitionismus zu erheben, geht der Opposition nicht weit genug.

Anlage 9

Wegschauen bei Sexualverbrechen künftig strafbar?

Bundesjustizministerin Zypries (SPD) plant, das Sexualstrafrecht zu verschärfen. Das Wegschauen bei Sexualstraftaten kann künftig mit einer Freiheitsstrafe von bis zu 5 Jahren geahndet werden, so der Entwurf.

Nach dieser Verschärfung des Sexualstrafrechts sollen Bürger dazu verpflichtet werden, sexuelle Übergriffe vor allem auf Kinder anzuzeigen.

Wer etwas über ein Sexualdelikt wisse und dies nicht der Polizei oder im Falle von Kindesmissbrauch auch dem Jugendamt meldet, könne wegen "Nichtmeldung einer Straftat" rechtlich belangt werden.

Mit dieser Verschärfung des Strafrechts will die Justizministerin vor allem das Umfeld des Opfers, also Verwandte und Nachbarn, erreichen. Diese wüssten oft etwas, würden aber nichts gegen die Straftat unternehmen. Die Ministerin: "Wir erwarten, dass sie sich einmischen und den Missbrauch verhindern".

Die Ministerin weiter: "Wirksamer Schutz vor sexuellen Übergriffen kann nur erreicht werden, wenn sich alle verantwortlich fühlen. Gefährliche Sexualstraftäter könnten bereits heute für immer weggesperrt oder in Sicherheitsverwahrung genommen werden", so die Justizministerin.

Anlage 10

Mutter

Du sagst, Du hast nichts gesehen

Du sagst, Du hast nichts gehört

Du sagst, Du hast nichts gemerkt

Du sagst, Du hast nichts gewusst

Du sagst, Du hast nichts gemacht

Du sagst, Du warst nicht dabei

Du sagst, es ist nichts passiert

Du sagst, das kann gar nicht sein

Sag, hast Du jemals gelebt?

Ralf Graner

Anlage 11

Die Tür
eine Tür
wird geöffnet
eine Tür
wird wieder geschlossen
vorbei
das Alleinsein
ein Körper
auf mir
ein Körper
in mir
verschwunden
das Licht, die Sonne
verschwunden
die Luft zum atmen
ein Körper
geschunden
ein Herz
zerbrochen
eine Seele
ermordet
eine Tür
wird wieder geöffnet
eine Tür
wird geschlossen
vorbei war es nie

Danksagung

Ganz besonderer Dank gilt Ralf Graner, indem ich nicht nur einen kompetenten Ratgeber und Helfer, sondern einen lieben Freund gefunden habe. Für ihn stand von Anfang an fest, mich bei der Erarbeitung dieser Diplomarbeit zu unterstützen, indem er sie zu einer „Herzessache“ erklärte.

Es ist bewundernswert, wie er sich für missbrauchte Jungen und Männer einsetzt, obwohl er keinerlei Unterstützung von staatlicher Seite erhält. Solche Menschen gibt es wirklich sehr selten und ich bin froh, ihn kennen gelernt zu haben.

Bedanken möchte ich mich auch bei Frau Bomhardt von Stibb e.V., die mir einen Einblick in die Arbeitsprogramme, im Besonderen der Hilfe für missbrauchte Jungen, gab. Ihre Ausführungen zum Umgang mit Opfern im Land Brandenburg, reflektierten Hintergründe und Informationen, die bei der Erarbeitung der Arbeit hilfreich waren.

Dank gilt auch den Mitarbeitern der Hochschulbibliothek der Polizei-Fachhochschule, denen es trotz finanzieller Engpässe gelang, eines der wenigen aktuellen Literaturwerke zu erwerben und mir zur Verfügung zu stellen.

Nicht zuletzt möchte ich Frau Dr. Marita Heydecke und Herrn Prof. Dr. Hesener Dank sagen. Frau Heydecke nahm sich viel Zeit, um Hilfestellungen und Tipps bei der Erstellung der Arbeit zu geben. Nachdem sie zum März 2003 die Fachhochschule verließ, übernahm Herr Hesener die Betreuung der Diplomanden. Auch ihm war keine Frage zuviel, trotz der großen Zahl zu betreuender Studenten. Beiden ist es zu verdanken, dass diese Diplomarbeit überhaupt erstellt werden konnte.

Zum Nachdenken

„Das schlimmste Verbrechen gegen die Menschlichkeit.“ Mit diesen Worten brach nun endlich auch der Papst das Eis des Schweigens, nachdem sich insbesondere auch in den örtlichen Medien die Nachrichten überschlugen. Wir, die Eisbrecher, sehen uns in unserer Arbeit bestätigt und begrüßen den zunehmenden Tabubruch in der Öffentlichkeit und stellen fest, dass es sich bei den jüngsten Opfern zunehmend um Jungen handelt. Es bleibt uns, der Öffentlichkeit klar zu machen, dass diese Jungen zwangsläufig im Laufe ihres Lebens zu Männern heranwachsen. Denn diese einfache biologische Tatsache wird nach wie vor allzu gerne ignoriert oder besser noch mit der aberwitzigen Meinung abgetan, dass Missbrauch und Gewalt bei zu harten und starken Männern gewordenen Jungen nahezu zwangsläufig dazu führen muss, dass sie selbst zu Tätern werden. Selbst wenn dies tatsächlich so wäre, wird uns Männern nur allzu oft noch nicht einmal die berühmte Ausnahme dieser Regel zugebilligt. Es liegt uns fern Täter zu Opfern zu machen. Aber der Aberglaube die Opfer- Täter- Rollenverteilung ergäbe sich aus der Geschlechterrolle heraus ist schlichtweg falsch und für uns unerträglich, zumal das eine das andere niemals ausschließt. ...

Die Geschichte des sexuellen Missbrauchs ist so alt wie die Menschheit. Und die ersten Fragen zu diesem Thema sind immer dieselben: Wer tut so etwas? Und warum? Diese Fragen erscheinen wie ein Reflex bei diesem Thema. Reflex deshalb, weil die Antworten darauf niemand wirklich hören will. Und der geneigte Leser dieser Zeilen vermag es hier auch schon gewaltig mit der Angst zu tun bekommen. Aus dem einfachen Grund weil er die Antworten bereits kennt. Ja, er kennt sie, wenn er es vermag ehrlich zu sich selbst zu sein. Dann weiß er, dass es eben nicht der große böse schwarze unbekannte Mann, der um den Spielplatz schleicht und dann per Aktenzeichen XY übers Fernsehen gesucht wird. **Nein- es ist der Mensch den wir lieben.** Der Mensch dem wir vertrauen.

Missbrauch ist immer zu allererst Missbrauch von Vertrauen. ...

Die Gnade des Vergessens ist niemals von Dauer. Verdrängung ist ein gutes Werkzeug, das sich im Lauf der Zeit aber leider genauso abnutzt wie unser Auto. Ein Auto können wir neu kaufen. Ein Leben nicht....

Aus Angst wird wieder Vertrauen und aus Vertrauen wächst die schönste Blume der

Schöpfung- die Liebe. Mit den Blättern Respekt und den Blüten Achtung. Sexueller Missbrauch wird als Missbrauch der Sexualität enttarnt, die als brutale Waffe zur perversen Anmaßung von Macht und Herrschaft über einen anderen Menschen missbraucht wird, die dazu dienen soll die eigene Schwäche und Feigheit dem Opfer einzuverleiben und dieses seiner Liebe zu berauben. Gelingt es uns dies zu erkennen und zu trennen, können wir die Sexualität wieder als das annehmen, was sie ursprünglich einmal war: Nichts anderes als die körperliche Erfüllung der Liebe. In ihrer Reinheit die heute nahezu vergessene Zärtlichkeit. Welch unglaubliches Wort aus dem Munde eines Mannes. Ich habe keine Ahnung, was Männer irgendwann einmal dazu veranlasst hat, ihre Zärtlichkeit gegen Härte einzutauschen. Ich weiß heute nur, dass dies das dümmste Geschäft der Handelsgeschichte war. Man(n) braucht kein Jurist zu sein, um einzusehen, dass hier wer ganz schön gelinkt wurde....

Auszug aus „über eisbrecher.info“

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wortwörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet.

PKA Thomas Förster

Basdorf, 30.04.2003